



DBB

Agrarstrukturanalyse Sachsen-Anhalt

Wirtschaftsjahr 1998/1999
bis
Wirtschaftsjahr 2002/2003

Vorgelegt: Kurt-Henning Klamroth
Präsident Deutscher Bauernbund e.V.

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Agrarentwicklung in Deutschland.....	4
1.1. Ein Jahrhundert der Leistungssteigerung	4
1.2. Agrarproduktion und Selbstversorgungsgrad	4
1.3. Veränderung der landwirtschaftlichen Einkommen pro Arbeitskraft in der EU	6
1.4. Lebenserwartung der Deutschen	8
2. Agrarstrukturelle Betrachtung.....	9
2.1. Betriebsmittelanalyse	9
2.1.1 Dieselkraftstoff.....	9
2.1.2 Pflanzenschutzmittel	9
2.1.3 Düngemittel.....	11
2.2. Unternehmensanalyse nach Rechtsform	12
2.2.1 Anzahl und Fläche der landwirtschaftlichen Unternehmen	12
2.2.2 Bodenmarkt	15
2.2.2.1. Entwicklung des Anteils der gepachteten LF an der LF	17
2.2.2.2. Einfluss zwischen der unterschiedlichen Bewertung von Einheitswert und Ersatzwirtschaftswert	18
2.2.2.3. Flächenerwerb	20
2.2.2.4. Bilanzanalyse Marktfruchtbaubetriebe	24
2.2.3 Wirtschaftliche Leistung	26
2.2.3.1. Winterweizen	28
2.2.3.1.1. Winterweizen in dt/ha	28
2.2.3.1.2. Winterweizen EUR/dt	30
2.2.3.2. Wintergerste	31
2.2.3.2.1. Wintergerste dt/ha	31
2.2.3.3. Winterraps	32
2.2.3.3.1. Winterraps in dt/ha	32
2.2.3.3.2. Winterraps EUR/dt	33
2.2.3.4. Zuckerrüben	34
2.2.3.4.1. Zuckerrüben in dt/ha	34
2.2.3.4.2. Zuckerrüben in EUR/ha	36
2.2.3.5. Milchleistung.....	37
2.2.4. Finanzielles Ergebnis	39
2.2.4.1. Ergebnis der gew. Geschäftstätigkeit in EUR/ha	39
2.2.4.2. Betriebsgewinn nach Rechtsform.....	40
2.2.4.3. Vergleich Betriebsergebnis und ordentliches Ergebnis der JP.....	42
2.2.5. Investitionsverhalten	43
2.2.5.1. Verhältnis Nettoinvestition zu Personalaufwand	43
2.2.5.2. Nettoinvestition EUR/ha	45
2.2.5.3. Rentabilität und Liquidität nach Rechtsformen	47
2.2.5.4. Juristische Personen	48
2.2.6. Arbeitskräfte	49
2.2.6.1. Personalaufwand EUR/ha	50
2.2.6.2. Arbeitskräfte in landw. Betrieben	50
2.2.6.3. Arbeitskräftebesatz der spez. Ackerbaubetriebe	51
2.2.6.4. Auszubildende Betriebe nach Rechtsformen	52

2.2.7	Betriebsergebnisse im 3-Länder-Vergleich.....	52
2.2.8	Unternehmensanalyse der bäuerlichen Betriebe	54
2.2.8.1	Rentabilität	54
2.2.8.2	Stabilität	56
2.2.8.3	Liquidität	58
2.2.8.4	Investitionen	60
3.	Anhang	
3.1.	Steuerliche Betrachtung	61
3.2.	Was ist ein Bauer	62
3.3.	Was ist industrielle Landwirtschaft.....	63
3.4.	Ausbildende Betriebe nach Rechtsformen.....	64

Die ausgewerteten Statistiken beziehen sich auf Analysen und Berichtserstattungen:

1. der Justus-Liebig-Universität Giessen, Institut für Agrarpolitik und Marktforschung
2. der LAND-DATA, Gesellschaft für Verarbeitung landwirtschaftlicher Daten mbH
(Auswertung von 5307 Betrieben)
3. der Landesagrarberichte Sachsen-Anhalt
4. der Norddeutschen Landesbank – Vorlage zum Agrarkreditausschuss
5. der Landesanstalt für Landwirtschaft und Gartenbau des Landes Sachsen-Anhalt,
Bernburg, 2003
6. ZMP – Berichtserstattungen
7. AID - Berichtserstattungen
8. Verbandsinterner Untersuchungen des Landvolkverband Sachsen-Anhalt e. V.

1. Agrarentwicklung in Deutschland

1.1. Ein Jahrhundert der Leistungssteigerung

Merkmal	1900	1950	2000
Erwerbstätigkeit (%)	38,2	24,3	2,5
Wertschöpfungsanteil (%)	29,9	11,3	1,2
Arbeitskräftebesatz (AK/100 ha LF)	30,6	29,2	3,6
Betriebsgröße ha	5,5	7,0	37,2
LF-Flächenanteil (%)	64,9	57,4	48,0
Hektarerträge (dt)			
Getreide	16,3	23,2	64,6
Kartoffeln	126,0	244,9	433,4
Zuckerrüben	265,0	361,6	616,6
Raps	14,5	16,1	33,3
Milchleistung (kg/Kuh)	2.165	2.480	6.112
Ausgabeanteil für Nahrungsmittel am privaten Verbrauch (%)	46,7	43,5	15,6
Ein Landwirt ernährt (Personen)	4	10	119

Tabelle 1

1.2. Agrarproduktion und Selbstversorgungsgrad

Rindviehbestand

	1998	1999	2000	2001	2002	2003
Rindviehbestand	15170	14896	14538	14603	13988	13612
davon Kühe insgesamt	5621	5560	5400	5408	5225	5113
Schlachtrinder	4411	4327	4069	4089	4114	3740
Preise (EUR/kg)						
Ochsen	2,44	2,36	2,39	1,74	1,95	1,97
Jungbullen	2,7	2,6	2,64	2,04	2,4	2,41
Färsen	2,3	2,19	2,27	1,66	1,92	2,05
Kühe	1,96	1,81	1,95	1,41	1,57	1,65

Tabelle 2

Schweinebestand

	1998	1999	2000	2001	2002	2003
Schweinebestand	25213	26101	25633	25784	26103	26557
Preise (EUR/kg)						
Schlachtschweine	1,14	1,07	1,37	1,62	1,3	1,22
Preisverhältnis Schweine zu Mastalleinfutter (EUR/kg)	6,65	6,38	7,81	8,73	7,29	7,24

Tabelle 3

Rind- und Kalbfleisch

	1998	1999	2000	2001	2002	2003
Bruttoeigenerzeugnis (1.000 t)	1459	1447	1370	1403	1383	1261
+ Einfuhr Rinder und Kälber	24	23	22	12	13	15
- Ausfuhr Rinder und Kälber	116	96	88	54	79	86
= Nettoerzeugung (Fleischanfall)	1367	1374	1304	1362	1316	1190
Selbstversorgungsgrad %	118	116	119	171	136	124

Tabelle 4

Schweinefleisch

	1998	1999	2000	2001	2002	2003
Bruttoeigenerzeugnis (1.000 t)	3746	3973	3888	3909	4004	4030
+ Einfuhr Schweine	144	192	166	223	187	220
- Ausfuhr Schweine	56	62	65	52	80	60
= Nettoerzeugung (Fleischanfall)	3834	4103	3982	4074	4111	4200
Selbstversorgungsgrad %	82	85	87	88	91	90

Tabelle 5

Geflügelfleisch

	1998	1999	2000	2001	2002	2003
Bruttoeigenerzeugung (1.000 t)	790	826	923	986	1038	1070
Selbstversorgungsgrad %	63	66	70	66	72	73

Tabelle 6

Eier

	1998	1999	2000	2001	2002	2003
Eierproduktion gesamt (Mio.)	14149	14342	14539	14281	13992	13200
Selbstversorgungsgrad-Konsumeier (%)	73	74	75	75	74	71

Tabelle 7

Milcherzeugung und -verwertung

	1998	1999	2000	2001	2002	2003
Milchkuhbestand (Juni, 1.000)	4881	4765	4570	4549	4427	4364
Milchleistung je Kuh (kg)	5707	5909	6122	6213	6272	6400
Selbstversorgungsgrad %	102	102	102	102	102	102

Tabelle 8

1.3. Veränderung der landwirtschaftlichen Einkommen pro Arbeitskraft in der EU

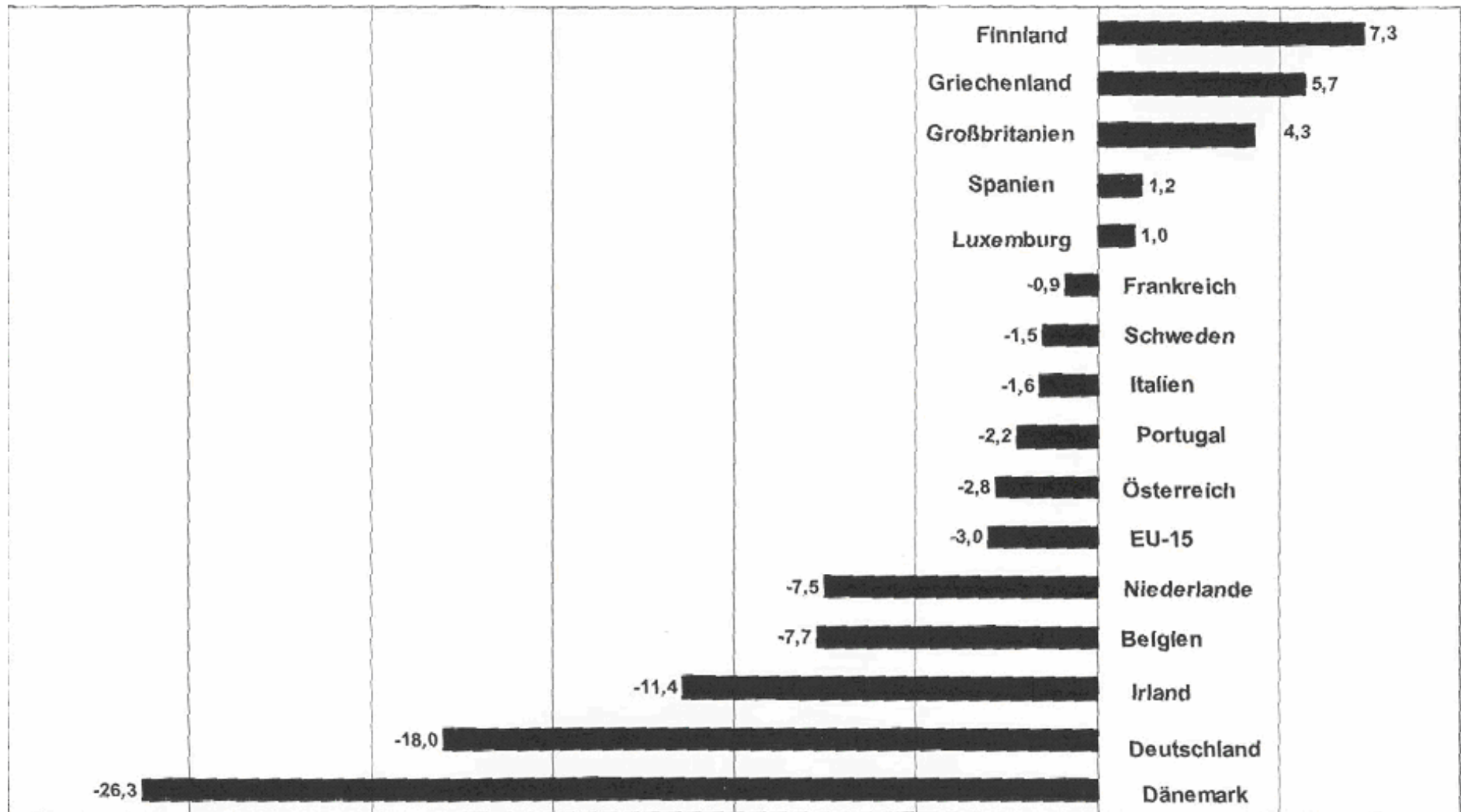


Abbildung 1

Bevölkerung											
Eheschließungen, Geborene und Gestorbene sowie Lebenserwartung in ausgewählten Ländern											
Jahr	Eheschließungen		Lebendgeborene		Gestorbene		Überschuss der Geborenen (+) bzw. Gestorbenen (-)		Lebenserwartung der Neugeborenen in Jahren		
	1000	je 1000 Einwohner	1000	je 1000 Einwohner	1000	je 1000 Einwohner	Sterbetafel (Jahr)		männlich	weiblich	
Europa											
Deutsches Reich											
1870	314	7,7	1569	38,5	1118	27,4	11,1		1871-80	35,6	38,5
1880	337	7,5	1696	37,6	1173	26	11,6		1881-90	37,2	40,3
1890	395	8	1759	35,7	1199	24,4	11,3				
1900	476	8,5	1996	35,6	1236	22,1	13,6		1901-10	44,8	48,3
1910	496	7,7	1925	29,8	1046	16,2	13,6				
1920	895	14,5	1599	25,9	933	15,1	10,8		1924-26	56	58,8
1930	563	8,8	1127	17,5	711	11,1	6,5		1932-34	59,9	62,8
1940	613	8,8	1402	20	886	12,7	7,3				
Deutschland											
1950	750	11	1117	16,3	748	10,9	5,4		1949-51	64,6	68,5
1960	689	9,5	1262	17,3	877	12	5,3		1960-62	66,9	72,4
1970	575	7,4	1048	13,5	976	12,6	0,9		1967-69	67,4	73,8
1980	497	6,3	866	11	952	12,1	-1,1		1986-88	71,7	78
1990	516	6,5	906	11,4	921	11,6	-0,2		1987-89	72,4	78,9
1995	431	5,3	765	9,4	885	10,8	-1,5		1993-95	73	79,5
1997	423	5,2	812	9,9	860	10,5	-0,6		1995-97	73,6	80
1998	417	5,1	785	9,6	852	10,4	-0,8		1996-98	74	80,3

Tabelle 9

1.4. Lebenserwartung der Deutschen

Der Landwirtschaft ist gerade in letzter Zeit der Vorwurf gemacht worden, gewisse Unzulänglichkeiten in der Produktion von Lebensmitteln zu gelassen zu haben. Die nachfolgende Analyse dokumentiert sehr anschaulich, wie sich die Landwirtschaft auf die aufstrukturierten Rahmenbedingungen angepasst hat und die Entwicklung der Lebenserwartung der Deutschen dokumentiert auch nicht gerade, dass die von den Bauern erzeugten Lebensmittel ungesund gewesen sein können. Die nachgewiesene Steigerung der Lebenserwartung lässt einzig und alleine den Schluss zu, dass die Ernährung der Bevölkerung von den Bauern in einer hohen Qualität erfolgt ist.



Bäckereigewerbe, Brot- und Brötchenpreise!

Auf 1 m² wachsen 700 g Weizen daraus wird **600g** Mehl gemahlen

Ein Brötchen enthält ca. 50 g Mehl Das heißt:

Auf 1 m² wachsen **12 Brötchen**. **700 g Weizen** haben einen Wert von **7 Cent** **12 Brötchen** haben einen Wert von **240 Cent**

1 ha Weizen	= 7.000kg	=	700 €
1 ha Weizen	= 120.000 Brötchen	=	24.000 €

**Selbst wenn die Bäcker das Mehl geschenkt bekämen,
würden die Brötchen nicht billiger werden !!!**

Wir leben in einer Zeit

- in der die Tonne Getreide weniger wert ist, als die Entsorgung von 1 Tonne Müll
- in der 1 kg Hunde- und Katzenfutter das gleiche kostet, wie 1 kg Kotelett
- in der 1 m² Teppichboden das Zehnfache eines m² Ackerlandes kostet
- in der 1 Tonne Getreide billiger ist als in Tonne Kohle
- in der die Landwirte die Landschaft kostenlos pflegen, während ihre Nahrungsmittel Produktion oft als Belastung für Mensch und Umwelt empfunden wird

**1 Bauer ernährt heute 124 Menschen
1950 waren es nur 10 Menschen**

Nur 27,8 % ist der Anteil der Verkaufserlöse der Landwirtschaft an den Verbraucherausgaben!

1975 waren es noch 49.6%

2. Agrarstrukturelle Betrachtung

2.1. Betriebsmittelanalyse

2.1.1 Dieseldieselkraftstoff

Die ständige Steigerung der Betriebsmittelkosten für Dieseltreibstoff ging einher mit der Absenkung der Gasölbeihilfe.

	1998/1999	1999/2000	2000/2001	2001/2002	2002/2003
Gasölbeihilfe €/l	0,22	0,06	0,16	0,18	0,21
DK €/l	0,59	0,72	0,77	0,75	0,76

Tabelle 10

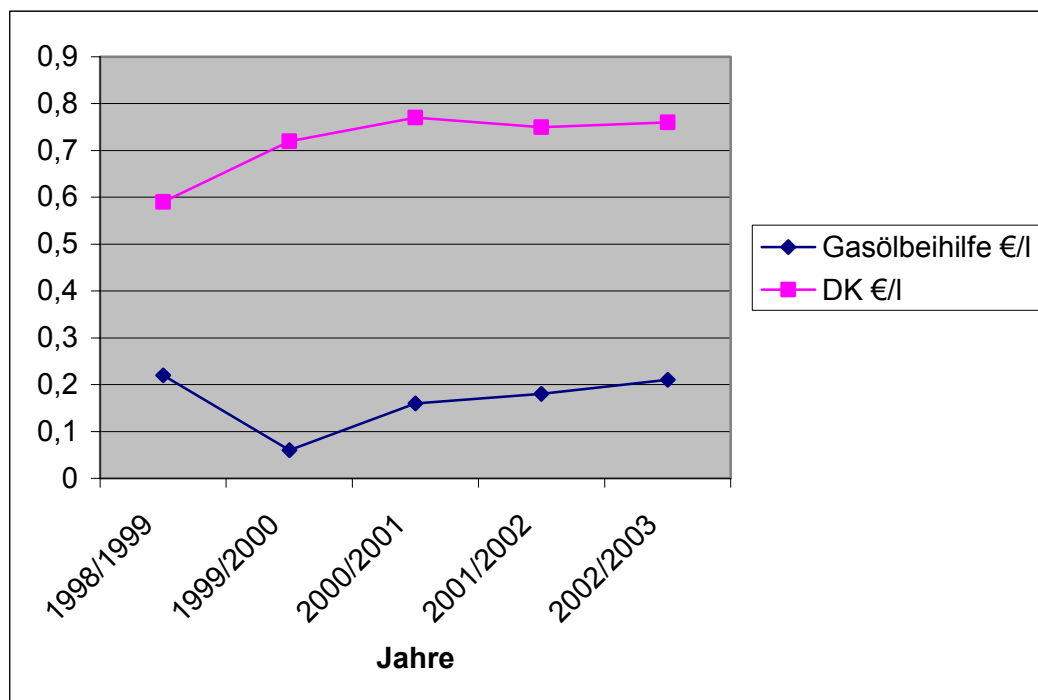


Abbildung 2

2.1.2 Pflanzenschutzmittel

Pflanzenschutz in EUR/ha (abzgl. Dauergrünland)

Betriebsform	1998/1999	1999/2000	2000/2001	2001/2002	2002/2003
Juristische Personen	83,7	78,6	84,0	102,0	96,0
HE	97,5	99,5	101,0	112,0	98,0
GbR	100,1	100,0	107,0	117,0	102,0
Betriebe mit 300 bis 800 ha in HE und GbR	109,2	108,7	110,7	118,0	83,0

Tabelle 11

Pflanzenschutz in EUR/ha (abzgl. Dauergrünland)

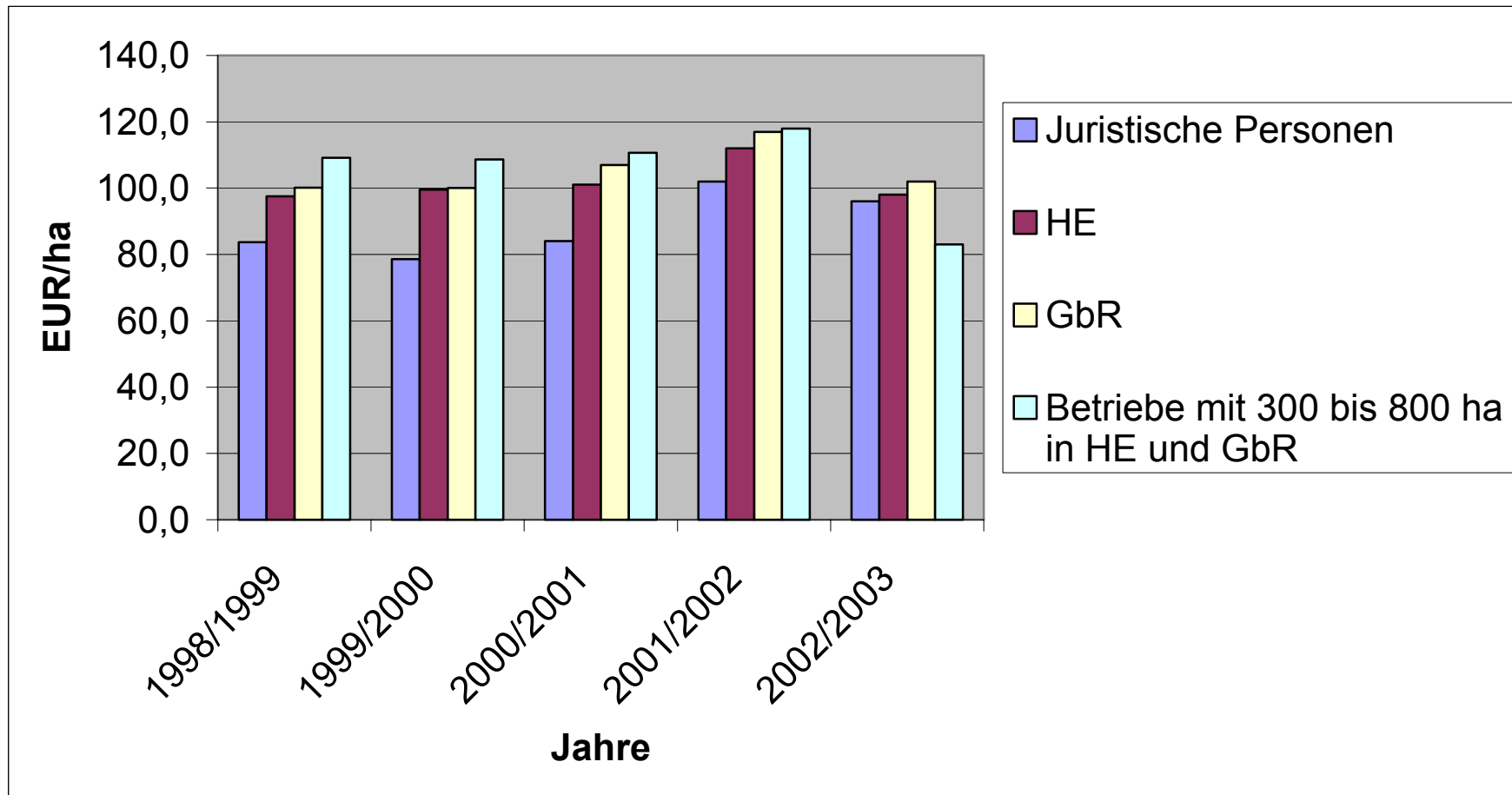


Abbildung 3

Die Kosten für Pflanzenschutzmittel sind im Zeitraum von 00/01 bis 01/02 um **42 %** gestiegen. Der drastische Anstieg in diesen beiden Wirtschaftsjahren hat seine Ursache in der Durchsetzung und Novellierung des Pflanzenschutzmittelgesetzes. Die Reduzierung der PSM in 02/03 hängt mit der reduzierten Aufwendungen wegen der Hochwassersituation zusammen.

Bisher war es möglich Pflanzenschutzmittel nach Wirkstoffen einzusetzen, jetzt nur nach zugelassenen Mitteln eines Herstellers. Damit ist der Wettbewerb aus der chemischen Industrie genommen, weil oft die Neuzulassung nur für kostenintensive Produkte beantragt wird (z. B. CCC im Raps)

Das hohe know how der leistungsfähigen Betriebe zur umweltschonendsten Arbeit und zur Kostenminimierung konnte die Fehler der politischen Rahmenbedingungen trotz computergestützter Prognosemodelle und mikroskopischer Sporenanalysen nicht ausgleichen (Minimalspritzungen).

2.1.3 Düngemittel

Düngemittel in EUR/ha LF

Betriebsform	1998/1999	1999/2000	2000/2001	2001/2002	2002/2003
Juristische Personen	63,8	57,2	80,0	81,0	75,0
HE	80,7	83,7	103,0	99,0	81,0
GbR	84,2	90,9	110,0	105,0	81,0
Betriebe mit 300 bis 800 ha in HE und GbR	92,0	99,0	100,0	102,0	71,0

Tabelle 12

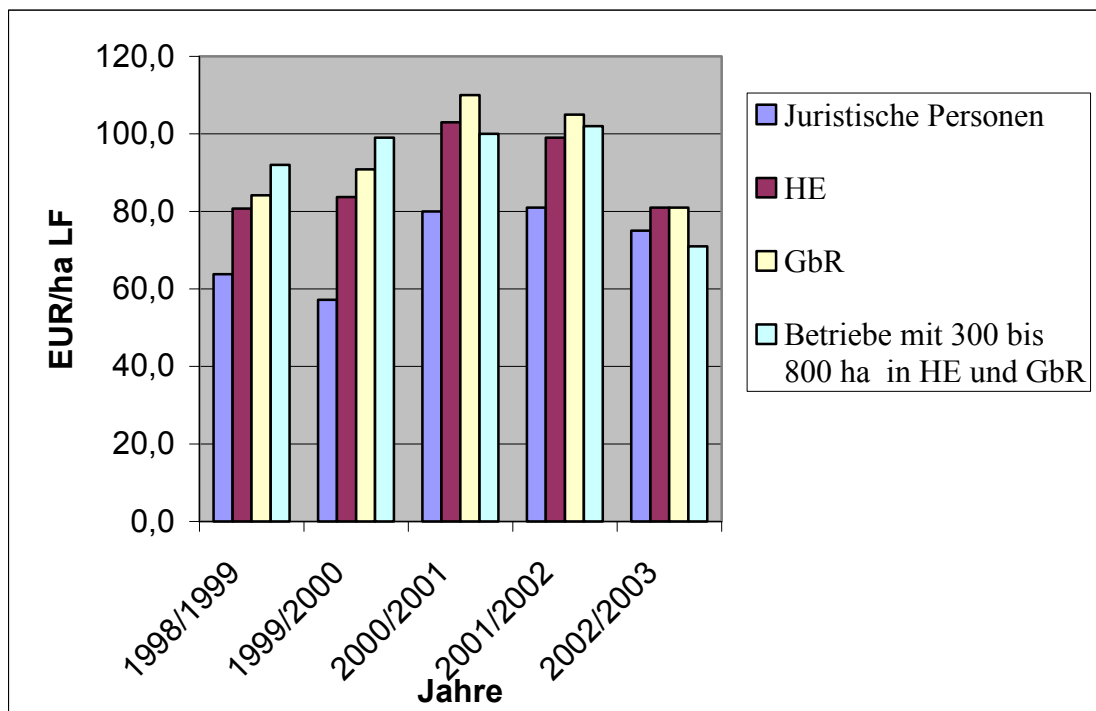


Abbildung 4

2.2. Unternehmensanalyse nach Rechtsform

2.2.1 Anzahl und Fläche der landwirtschaftlichen Unternehmen, Sachsen-Anhalt

Rechtsform	Anzahl ha LF	1995	1996	1997	1998	1999 *	2000	2001	2002	2003
Insgesamt	Anzahl	5240	5447	5777	5528	5100	5.080	5.126	5.004	4.941
	ha LF	1.149.926	1.162.170	1.172.832	1.173.963	1.172.903	1.169.894	1.171.890	1.170.168	1.168.068
dar. Einzelunter- nehmen	Anzahl	4.020	4.188	4.275	4.197	3.737	3.736	3.744	3.663	3.563
	ha LF	254.945	278.501	282.056	284.606	291.080	297.057	297.335	303.699	307.148
dav. Haupt- erwerb	Anzahl	3.746	**	1.711	**	1.480	**	**	**	1.543
	ha LF	170.842	**	229.377	**	240.320	**	**	**	261.025
Neben- erwerb	Anzahl	2.774	**	2.564	**	2257	**	**	**	2.020
	ha LF	84.103	**	52.679	**	50.760	**	**	**	46.123
GbR	Anzahl	661	698	727	742	749	726	757	725	840
	ha LF	260.602	263.671	277.552	279.467	275.059	274.127	277.200	274.635	330.242
Jur. Personen priv. Rechts	Anzahl	499	497	495	500	519	508	514	521	530
	ha LF	576.896	562.309	554.590	545.503	540.052	533.075	529.550	525.132	527.783
dar. e.G.	Anzahl	307	303	295	290	286	279	275	272	265
	ha LF	446.241	430.667	419.891	415.086	402.864	394.423	387.332	381.515	373.387
GmbH	Anzahl	189	190	194	205	217	222	223	228	245
	ha LF	130.435	131.384	128.971	127.243	129.242	130.985	134.255	135.457	144.069

* Ab 1999 Änderung der unteren Erfassungsgrenze von 1ha LF auf 2 ha LF

** keine Daten verfügbar

Tabelle 13

Entwicklung der Anzahl der Betriebe nach Rechtsform

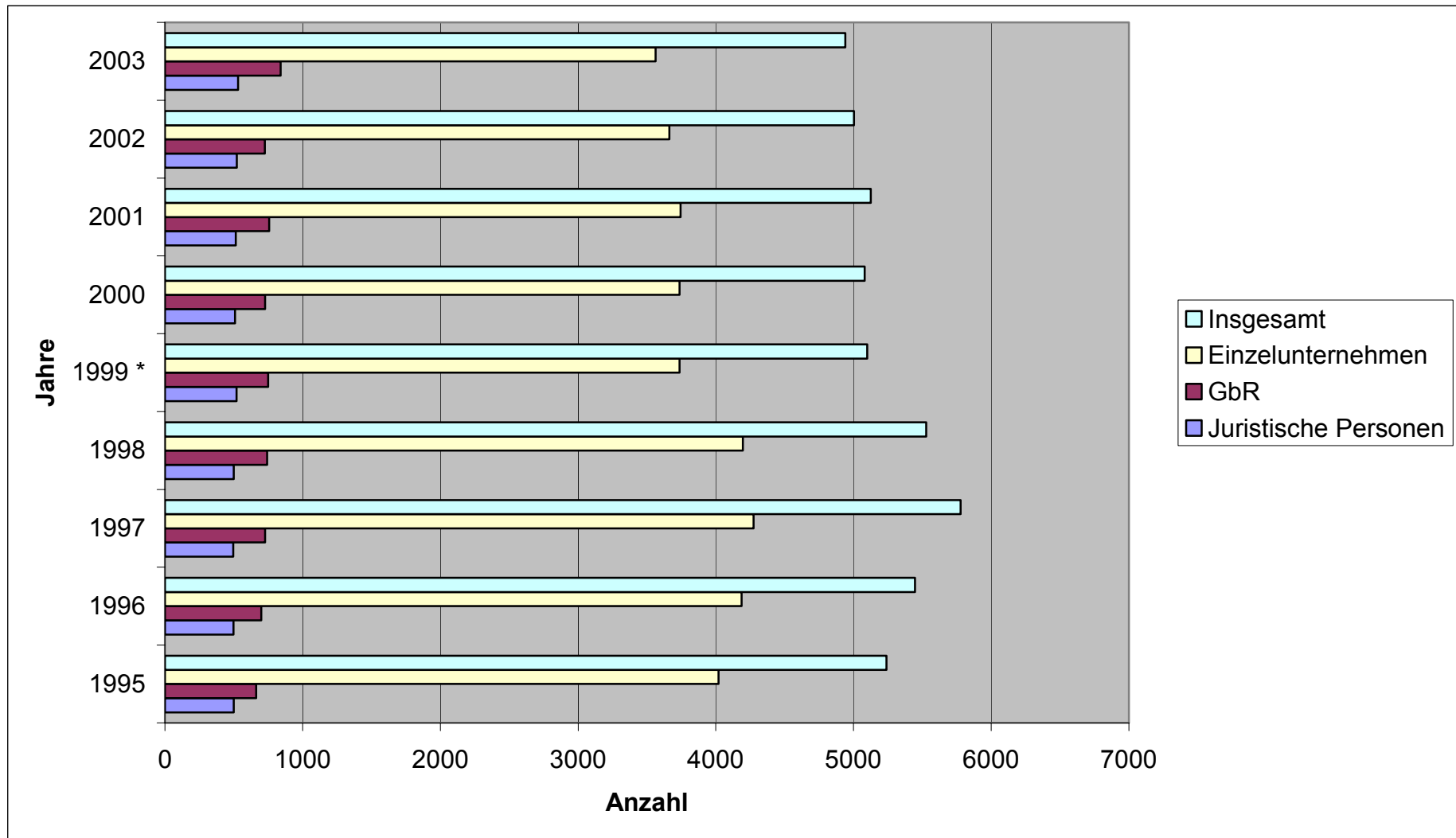


Abbildung 5

Entwicklung der Fläche (ha LF) nach Rechtsform

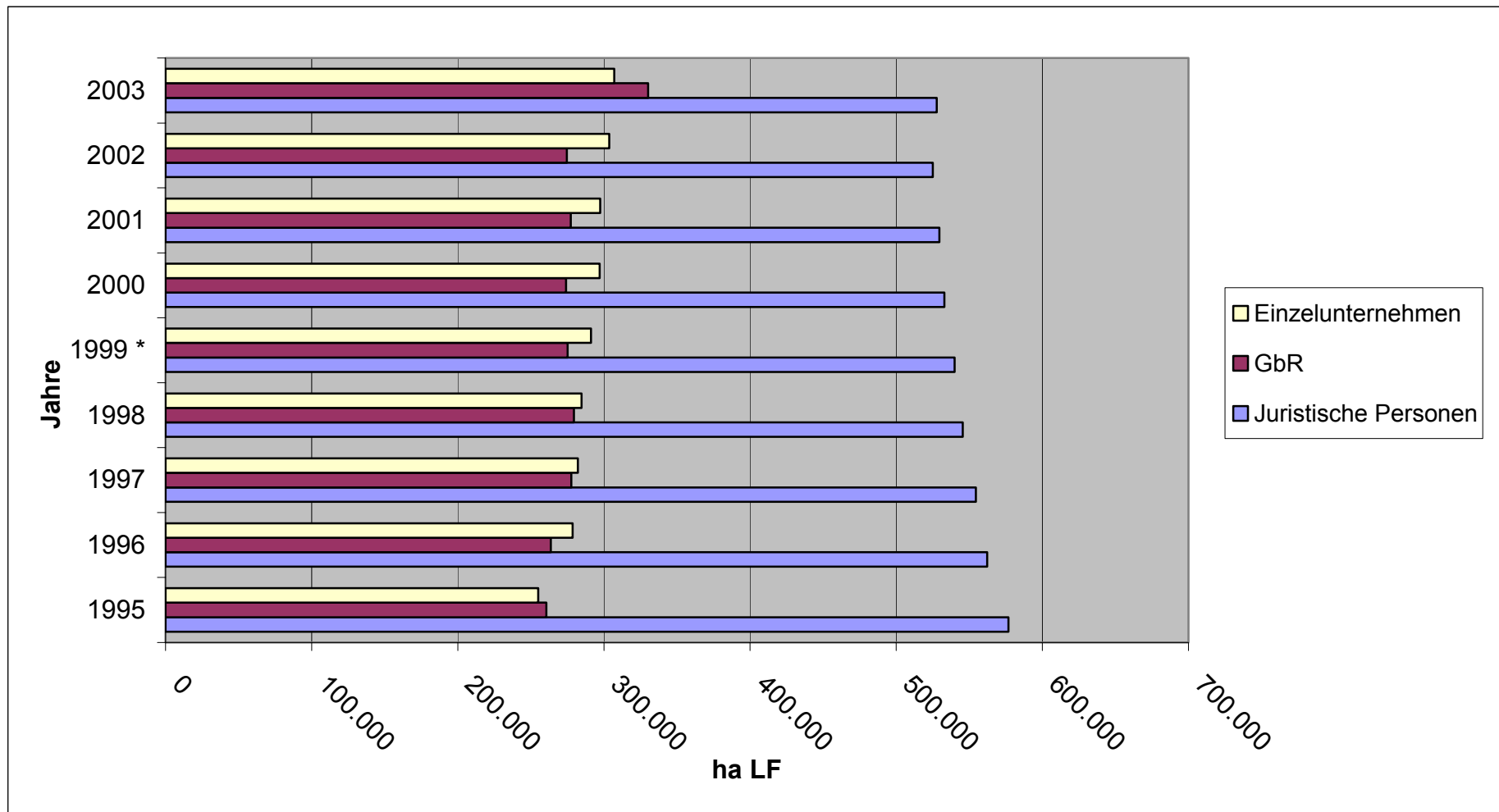


Abbildung 6

2.2.2 Bodenmarkt

Die Produktionsgrundlage der landwirtschaftlichen Betriebe ist der Grund und Boden. Auf die Größe der bewirtschafteten Fläche ist alles im landwirtschaftlichen Betrieb abgestimmt. So bestimmt die vorhandene Fläche die Anzahl der Mitarbeiter, die Maschinenausstattung, den Viehbestand, die benötigten Gebäude und den Kapitalbedarf. Somit hat eine Verminderung der Flächenausstattung erhebliche Auswirkungen auf die vorgenannten, meist langfristig geplanten, gebundenen und finanzierten Faktoren.

Auf die landwirtschaftlichen Betriebe in den ostdeutschen Bundesländern wird zunehmend von allen Seiten Druck ausgeübt, die gepachteten und bewirtschafteten Flächen auch zu kaufen. Private Verpächter wollen zunehmend ihre Flächen veräußern. Die Landesgesellschaften haben ebenfalls den Auftrag, in erheblichem Umfang Flächen zu privatisieren. Verheerend wird sich aber die aktuelle Direktive des Bundesfinanzministeriums an die BVVG - alle Flächen nach Ablauf der Pachtverträge nicht mehr zu verpachten sondern europaweit zum Verkauf auszuschreiben- auswirken.

Die ostdeutschen Bauern können Kapital für Bodenkäufe nicht mehr in größerem Umfang aufbringen, schon gar nicht, wenn diese zu Kampfpreisen in Ausschreibung veräußert werden.

Fast alle bäuerlichen Betriebe haben mit sehr wenigen Eigenmitteln nach der Wende moderne und leistungsfähige Unternehmen aufgebaut, die aufgrund der Fremdfinanzierung hohe Kapitaldienste zu leisten haben.

Zusätzlich wird die Situation durch steuerliche Benachteiligung der Betriebe in den neuen Ländern (Veranlagung nach Ersatzwirtschaftswert statt Einheitswert) verschärft, da kaum ein Betrieb die Möglichkeiten hat, Ansparrücklagen zu bilden.

In der politischen Wende verfügten die landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften in aller Regel über kein grundbuchlich gesichertes Eigentum an landwirtschaftlichen Nutzflächen.

Unter dem imaginären Begriff des „genossenschaftlichen Eigentums“ verblieb das Eigentum an Grund und Boden mit grundbuchlicher Sicherung bei den zwangskollektivierten Bauern. Statistisch gehörte zu den in die LPG eingebrachten Betrieben eine Durchschnittsfläche von ca. 17 ha.

Betriebe mit Flächen über 100 ha wurden enteignet und in Volkseigentum überführt.

Mittlerweile zeichnet sich nachfolgendes Bild am Beispiel von Sachsen-Anhalt:

Die juristischen Personen haben seit der Wende im Durchschnitt ca. 60 ha landw. Nutzfläche gekauft, und das obwohl sie entsprechend ihrer betriebswirtschaftlichen Ergebnisse nur unbedeutende Gewinne ausweisen.

Das Problem verschärft sich durch den Umstand der nicht getilgten Altschulden.

Fast ein Drittel der aufgelaufenen Schulden sind allein aus nicht geleisteten Zinsen entstanden. Das hat seine Ursache im Subventionscharakter der gesamten Regelungen in diesem Bereich.

Dagegen müssen die Bauern Ihre Flächenkäufe aus dem versteuerten Einkommen finanzieren, nur die Zinsen sind als Kosten abzugsfähig.

In diesem Zusammenhang tritt eine zweite wettbewerbsverzehrende Komponente auf.

Finanzielle Mittel aus dem Verkauf aus Grund und Boden sind nach §6

Einkommenssteuergesetz für spekulative Investitionsanlagen möglich. Im konkreten Fall

bezieht sich das auf den Flächenerwerb zur Nutzung des steuerlichen Vorteils (Spitzensteuersatz).

Die wirtschaftenden Betriebe haben damit in der Regel einen Wettbewerbsnachteil von derzeit über 90%.

Eigentumsfläche nach Rechtsformen

	1997	1999
HE	24,62 ha	28,44 ha
PG	30,47 ha	35,84 ha
JP	39,97 ha	53,88 ha

	2001	2003
HE	33,04 ha	37,8 ha
PG	45,37 ha	58,3 ha
JP	59,99 ha	81 ha

Tabelle 14

2.2.2.1. Entwicklung des Anteils der gepachteten LF an der LF nach Rechtsform Sachsen-Anhalt 1997 - 2003

landw. Betriebe der Rechtsform	1997				1999				2001			
	Anzahl	LF ha	darunter: gep. LF ha	Ant. der gep. LF ab der LF %	Anzahl	LF ha	darunter: gep. LF ha	Ant. der gep. LF ab der LF %	Anzahl	LF ha	darunter: gep. LF ha	Ant. der gep. LF ab der LF %
landw. Betriebe mit gepachteter Fläche insg.	3.646	1.148.721	1.069.987	93,1	3.625	1.142.450	1.043.470	91,3	3.510	1.136.201	1.022.075	90,0
darunter: Einzelunternehmen im HE	1.121	220.941	193.339	87,5	1.228	232.000	197.065	84,9	1.195	231.200	191.709	82,9
Personengesellschaften	740	331.090	308.542	93,2	770	335.320	307.697	91,8	759	334.888	300.450	89,7
Juristische Personen	474	553.726	543.776	96,6	488	536.486	510.191	95,1	501	527.682	497.626	94,3

landw. Betriebe der Rechtsform	2003			
	Anzahl	LF ha	darunter: gep. LF ha	Ant. der gep. LF ab der LF %
landw. Betriebe mit gepachteter Fläche insg.	3.601	1.145.709	998.809	87,2
darunter: Einzelunternehmen im HE	1.388	257.409	204.939	79,6
Personengesellschaften	759	326.508	282.265	86,4
Juristische Personen	499	530.670	490.251	92,4

Tabelle 15

2.2.2.2. Einfluss zwischen der unterschiedlichen Bewertung von Einheitswert und Ersatzwirtschaftswert – Auswirkung auf die Liquidität

Ursächlich begründet dadurch, dass es in den neuen Ländern nicht möglich war, dass Betriebsvermögen nach dem Einheitswert zu beurteilen, wurde für diese Betriebe die Werterfassung nach dem so genannten Ersatzwirtschaftswert festgelegt.

Der Einheitswert in den alten Ländern umfasst im wesentlichen das private Vermögen an Boden und Wohnraum, während der Ersatzwirtschaftswert für die neuen Ländern auch die angepachteten Flächen und aufstehende Ernte mit berücksichtigt.

Für die Bildung von Ansparrücklagen für große Investitionen gilt die Obergrenze von 122.868,99 € für den Ersatzeinheits- und Ersatzwirtschaftswert. Entsprechend dem Wortlaut des Einkommensteuergesetzes können die Ansparrücklage nach § 7g Abs. 3 EStG sowie die Abschreibungen für kleine und mittlere Betriebe nach § 7g Abs. 1 EStG Betriebe der Land- und Forstwirtschaft nur dann in Anspruch nehmen, wenn:

„der Einheitswert des Betriebes der Land- und Forstwirtschaft zu dessen Anlagevermögen das Wirtschaftsgut gehört, im Zeitpunkt der Anschaffung oder Herstellung des Wirtschaftsguts nicht mehr als 122.868,99 € beträgt.“

In der Verfügung vom 02. Juni 2000 stellt die OFD Rostock die Ermittlung des Ersatzwirtschaftswertes klar.

Das war in etwa der Zeitraum, wo die Anschlussprüfungen der Finanzämter stattgefunden haben.

Sehr viele der Wiedereinrichter haben von der Möglichkeit der Ansparrücklage Gebrauch gemacht und sahen sich nun unmittelbar mit einer erheblichen Steuernachzahlung konfrontiert. Diese Steuernachzahlung ging natürlich zur Lasten der Liquidität.

Die derzeitige Handelsweise der Ermittlung der Einheits- und Ersatzwirtschaftswerte stellt ein Verstoß gegen den Gleichheitsgrundsatz dar und benachteiligt eindeutig die Landwirtschaftsbetriebe in den neuen Ländern.

Zusammenhang zwischen Einheitswert und Ersatzwirtschaftswert als Voraussetzung für die Bildung der Ansparrücklage nach § 7g, Abs. 2 Nr. 1 Buchstabe b EStG (Euro)

		Beispielbetrieb 1		Beispielbetrieb 2	
		neue	alte	neue	alte
		Länder	Länder	Länder	Länder
LW Nutzfläche	ha	491,77	491,77	567,89	567,89
Eigentumsfläche	ha	39,87	39,87	70,49	70,49
Ersatzwirtschaftswert (bezogen auf Eigentumsfläche)	Euro		45.404,30		66.948,91
Ersatzwirtschaftswert (Grundlage Ländererlaß 23.4.91) mit Zuschl. für Gebäude u. umlaufende Betriebsmittel	Euro	210.083,72		232.291,93	
Grenzwert für Bildung der Ansparrücklage	Euro	122.868,99	122.868,99	122.868,99	122.868,99
Möglichkeit der Bildung der Ansparrücklage		NEIN	JA	NEIN	JA

Tabelle 16

2.2.2.3. Flächenerwerb

Die Situation verschärft sich dadurch, dass neben den Flächenverkäufen der BVVG und der Landesgesellschaft vor allem Kaufdruck auf die Betriebe aus dem privaten Bereich erfolgt. In zunehmenden Maße bestimmen die Erben über den Verbleib der Flächen, die oftmals keine persönliche Bindung mehr an das Altvermögen ihrer Vorfahren haben. Ganz konkret äußert sich das darin, dass nach Ablauf der Pachtverträge der Bewirtschafter vor die Alternative gestellt wird, die Flächen zu kaufen oder ihrer verlustig zu werden.

Die Zwangsspirale fußt darauf, dass die Betriebe während ihrer Betriebsgründung auf langfristige Kredite mit Laufzeiten von bis zu 35 Jahren angewiesen waren und nun zur Fremdkapitaltilgung natürlich die Flächenausstattung benötigen (oftmals festgeschrieben im Wiedereinrichtungsplan- oder dessen Fortschreibung).

Entsprechend ihrem Privatisierungsauftrag hat die BVVG einen Grossteil ihrer Flächen verpachtet. Unter bestimmten Voraussetzungen sind diese Flächen bei Vorhandensein eines langfristigen Pachtvertrages für den begünstigten Flächenerwerb einzusetzen gewesen.

In den neuen Bundesländern wurden ca. 3.700 EALG-Verträge mit ca. 159.000 ha gleich 43,7 ha je Vertrag abgeschlossen.

Der durchschnittliche Verkaufspreis betrug 2.200 €/ha.

In Sachsen-Anhalt wurden 700 Verträge mit 28.500 ha, d.h. einer durchschnittlichen Höhe von 40,6 ha zu einem Verkaufspreis 3.200€/ha realisiert.

Pro EALG-Vertrag wurden im Durchschnitt verkauft:

- in Mecklenburg-Vorpommern 70 ha/Betrieb
- in Brandenburg 49 ha/Betrieb
- in Sachsen-Anhalt 40 ha/Betrieb
- in Sachsen 22 ha/Betrieb
- in Thüringen 20 ha/Betrieb

Grundlage war, dass ein langfristiger Pachtvertrag vorlag, und bei juristischen Personen keine Klagen zur Vermögensauseinandersetzung anhängig waren.

Anzahl Pachtverträge der BVVG zu Anzahl der Betriebe

	Wiedereinrichter/ Neueinrichter	Juristische Personen
Anzahl Pachtverträge		
Mecklenb.-Vorp.	1.762	891
Brand./Berlin	1.845	1.195
Sachsen-Anh.	2.097	762
Sachsen	1.367	714
Thüringen	919	709
Gesamt Pachtverträge	7.990	4.271
Anzahl Betriebe	24.849	2.968
Verhältnis	0,32	1,44

Tabelle 17

Aus vorstehender Analyse ist eindeutig ersichtlich, dass nur jeder 3. Bauer in den Genuss eines Pachtvertrages mit der BVVG kam, aber jede juristische Person im Durchschnitt 1,44 Pachtverträge besitzt.

Der begrenzende Faktor, dass aus den langfristigen Pachtverträgen bei den juristischen Personen EALG-Ansprüche entstehen, liegt in der ordnungsgemäßen Vermögensauseinandersetzung.

Mit Schreiben vom 25.03.2002 hat der DBB der BVVG eine Auflistung von 291 LPG-Nachfolgebetrieben übergeben, gegen die zu diesem Zeitpunkt eine Klage wegen unkorrekter Vermögensauseinandersetzung anhängig war.

Der DBB bat um Auskunft, in wieweit auf der Grundlage der ausgereichten „Persilscheine“ durch die zuständigen Landesregierungen langfristige Verpachtungen erfolgt sind oder sogar Flächenverkäufe nach dem EALG getätigt wurden sind. Dieses Schreiben ist bis heute nicht detailliert beantwortet (die genannten Betriebe sind mit mind. einer Klage belegt, die Recherche erfolgte durch Abfragen von nur 4 Anwaltskanzleien- das heißt die Dunkelziffer ist weitaus höher).

Langfristig hat die BVVG Pachtflächen je Pachtvertrag im Durchschnitt wie folgt verpachtet:

- Mecklenburg-Vorpommern 100 ha
- Brandenburg 90 ha
- Sachsen-Anhalt 52 ha
- Sachsen 33 ha
- Thüringen 30 ha

Ø BVVG 64 ha

Theoretisch hat die BVVG im Durchschnitt 43,7 ha nach EALG verkauft.

Das entspricht einer durchschnittlichen Belastung von 95.000 €/Betrieb.

Wenn die BVVG an ihrem Privatisierungsauftrag festhält und weiter nach Abschluss des EALG-Verkaufs ca. 360.000 ha nach dem Verkehrswert anbietet, entspräche das unter Zugrundelegung der momentanen Situation einen Flächenanteil von weiteren 30 ha mit einem Verkehrswert von 114.000 €/Vertrag.

Damit wären insgesamt 209.000 € zu finanzieren oder Flächenverluste hinzunehmen. Bei einer Annuitätenfinanzierung auf 10 Jahre entspräche das einer jährlichen Belastung von 26.448 €, wobei etwa nur 5.448 € steuerlich als Kosten abzugsfähig wären, aber rund 21.000 € zur Tilgung ein finanzielles Einkommen von 30.660 € Gewinn bedingten. Allein dieser Kapitaldienst ist nicht aufzubringen, wobei insgesamt die Feststellung greift, dass die bäuerlichen Unternehmen ihren Ackerkauf aus Konsumverzicht finanzieren und bei jur. Personen nach unserer Meinung der Ackerkauf oftmals auf der Grundlage unlauterer Machenschaften erfolgt ist.

Die negativen Betriebsergebnisse bei den juristischen Personen werden in aller Regel durch den Einfluss durch Fremdkapital ausgeglichen. Darin liegt im Übrigen die Ursache für die Abnahme der Betriebe in der Rechtsform der eingetragenen Genossenschaften zu Gunsten der GmbHs.

Bisher sind nach EALG wie folgt an Rechtsformen **pro Vertrag** verkauft:

	jur. Personen	Gesellsch. jur. Personen	wirtsch. Alteigentümer Wiedereinrichter Neueinrichter
Verkauft	400 Verträge 35.100 ha	49 Verträge 2.400 ha	3088 Verträge 117.000 ha
pro Vertrag			
Brandenburg	90		36
Mecklenburg-Vorpommern	119		65
Sachsen-Anhalt	73		41,3
Sachsen	60		22
Thüringen	35		19,5

Tabelle 18

Auswirkungen auf die Betriebsrentabilität und Liquidität

Grundsätzlich ist festzustellen, dass die jur. Personen eine unbefriedigende Rentabilität in der landw. Produktion haben, aber durch Fremdkapitaleinflüsse und Einkommen aus nicht landw. Produktion eine hohe Liquidität besitzen.

Die Einzelunternehmen haben eine hohe Rentabilität und eine unbefriedigende Liquidität. Im Durchschnitt leisten die Einzelunternehmen erhebliche Beiträge zum Steueraufkommen. Nachfolgende Bilanzanalyse für Marktfruchtbaubetriebe aus der Region Sachsen-Anhalt ergibt folgendes Bild:

Die durch den Deutschen Bauernbund vertretenen Betriebe haben eine durchschnittliche Flächenausstattung 331 ha.

50 Betriebe der Betriebesgrößenklassen 200-400 ha und 46 Betriebe über 400 ha wurden analysiert.

Die erste Gruppe hatte ein Ursprungseigentum von durchschnittlich 35 ha und 60 ha (weniger als die vorher diskutierte theoretische max. Flächenübernahme aus der BVVG) zugekauft. Obwohl das Ergebnis aus landw. Produktion rund 77.000 € betrug weisen die eigenen verfügbaren Finanzierungsmittel ein **Defizit 14.910 €** aus. Und damit ist die Kapitaldienstgrenze bei weitem überschritten.

Die zweite Gruppe hatte statistisch ein deutlich höheres ordentliches Ergebnis und eine vorteilhaftere Flächenausstattung zu Beginn der Wirtschaft.

Die Zukaufsfläche betrug 8 ha und unter diesem Aspekt liegen noch 5218 € eigene Finanzierungsmittel bereit.

Bemerkenswert ist vor allem auch der Veralterungsgrad der technischen Anlagen und Maschinen mit ca. 55 %, dass heißt in den nächsten Jahren werden erhebliche Ersatzinvestitionen notwendig.

Refinanzierung des Flächenerwerbs von Großverpächtern

Annahmen:	Kaufpreis je ha	6.000,00 €
	Zu erwerbende Fläche	10 ha
	durchschnittl. Gewinn je ha (Wj. 02/03, Mittelwert der 50% besten Marktfruchtbetriebe, Region Sachsen-Anhalt)	199,00 €
	Finanzierungsbetrag	60.000,00 €
	Zinssatz durchschnittl. Für 12 Jahre	7,5 %
	Tilgungsdauer	12 Jahre
	Annuität	7.740,00 €
	Notwendige Fläche, um Annuität zu erwirtschaften $7.740 / 199 =$	39 ha

Wie die oben dargestellte Berechnung zeigt, kann die Aussage getroffen werden, dass ein Flächenerwerb unter den derzeitigen Bedingungen nur dann einkommensneutral zu finanzieren ist, wenn neben der zu erwerbenden Fläche der dreifache Flächenbestand als Pachtfläche, bezogen auf einen Zeitraum von 12 Jahren, zur Verfügung steht.

2.2.2.4. Bilanzanalyse Marktfruchtbaubetriebe Region Sachsen-Anhalt
- alle Angaben in EURO je Betrieb -

Betriebsgrößenklasse (LF)	2001/2002 200 bis 400 ha Ø 333 ha	2002/2003 200 bis 400 ha Ø 333 ha	Durchschnitt 200 bis 400 ha Ø 333 ha
Gewinn	78.401,00 €	54.089,00 €	66.245,00 €
- zeitraumfremde Erträge	7.249,00 €	3.271,00 €	5.260,00 €
+ zeitraumfremde Aufwendungen	6.314,00 €	3.211,00 €	4.762,50 €
- außerordentliche Erträge	1.516,00 €	1.310,00 €	1.413,00 €
+ außerordentliche Aufwendungen	1.822,00 €	1.324,00 €	1.573,00 €
+Auflösung SoPo Investitionszuschüsse	201,00 €	305,00 €	253,00 €
- Bildung SoPo Investitionszuschüsse	702,00 €	36,00 €	369,00 €
= ordentliches Ergebnis	77.271,00 €	54.312,00 €	65.791,50 €
- Entnahmen	190.590,00 €	149.522,00 €	170.056,00 €
+ Einlagen	104.447,00 €	92.092,00 €	98.269,50 €
= Eigenkapitalveränderung Unternehmen	-8.872,00 €	-3.118,00 €	-5.995,00 €
+Abschreibungen des Anlagevermögens	54.048,00 €	48.124,00 €	51.086,00 €
= Cash Flow II	45.176,00 €	45.006,00 €	45.091,00 €
- Tilgungen der Darlehen	60.086,00 €	35.321,00 €	47.703,50 €
= eigene verfügbare Finanzierungsmittel (ord.)	-14.910,00 €	9.685,00 €	-2.612,50 €
Verbindlichkeiten durchschnittlich	388.919,00 €	317.082,00 €	353.000,50 €
- Guthaben, Forderungen	37.152,00 €	28.339,00 €	32.745,50 €
= Netto-Verbindlichkeiten (durchschnittlich)	351.794,00 €	288.743,00 €	320.268,50 €
Eigenkapital zum Ende des Wirtschaftsjahres	508.753,00 €	410.579,00 €	459.666,00 €
Fremdkapital zum Ende des Wirtschaftsjahres	403.901,00 €	331.538,00 €	367.719,50 €
Fremdkapitalanteil	43,10%	44,40%	43,75%
Anschaffungskosten techn. Anlagen und Maschinen	507.349,00 €	501.817,00 €	504.583,00 €
Veralterungsgrad techn. Anlagen und Maschinen	57,40%	60,90%	59,15%
Pachtaufwendungen je ha	226,00 €	228,00 €	227,00 €
gepachtete Fläche	238 ha		
Eigentumsfläche	95 ha		
Ursprungseigentum	Ø 35 ha		
gekauft	60 ha		

Betriebsgrößenklasse (LF)	2001/2002 über 400 ha Ø 552 ha	2002/2003 über 400 ha Ø 552 ha	Durchschnitt über 400 ha Ø 552 ha
Gewinn	128.364,00 €	79.219,00 €	103.791,50 €
- zeitraumfremde Erträge	5.821,00 €	5.496,00 €	5.658,50 €
+ zeitraumfremde Aufwendungen	9.778,00 €	3.494,00 €	6.636,00 €
- außerordentliche Erträge	1.628,00 €	6.668,00 €	4.148,00 €
+ außerordentliche Aufwendungen	495,00 €	823,00 €	659,00 €
+Auflösung SoPo Investitionszuschüsse	111,00 €	0,00 €	55,50 €
- Bildung SoPo Investitionszuschüsse	245,00 €	0,00 €	122,50 €
= ordentliches Ergebnis	131.054,00 €	71.372,00 €	101.213,00 €
- Entnahmen	289.665,00 €	201.392,00 €	245.528,50 €
+ Einlagen	160.939,00 €	127.748,00 €	144.343,50 €
= Eigenkapitalveränderung Unternehmen	2.328,00 €	-2.272,00 €	28,00 €
+Abschreibungen des Anlagevermögens	80.336,00 €	71.107,00 €	75.721,50 €
= Cash Flow II	82.664,00 €	68.835,00 €	75.749,50 €
- Tilgungen der Darlehen	77.446,00 €	53.956,00 €	65.701,00 €
= eigene verfügbare Finanzierungsmittel (ord.)	5.218,00 €	14.876,00 €	10.047,00 €
Verbindlichkeiten durchschnittlich	579.587,00 €	516.038,00 €	547.812,50 €
- Guthaben, Forderungen	93.800,00 €	66.717,00 €	80.258,50 €
= Netto-Verbindlichkeiten (durchschnittlich)	485.787,00 €	449.321,00 €	467.554,00 €
Eigenkapital zum Ende des Wirtschaftsjahres	580.872,00 €	588.709,00 €	584.790,50 €
Fremdkapital zum Ende des Wirtschaftsjahres	610.576,00 €	526.500,00 €	568.538,00 €
Fremdkapitalanteil	50,50%	46,60%	48,55%
Anschaffungskosten techn. Anlagen und Maschinen	775.276,00 €	695.624,00 €	735.450,00 €
Veralterungsgrad techn. Anlagen und Maschinen	53,60%	58,30%	55,95%
Pachtaufwendungen je ha	217,00 €	215,00 €	216,00 €
gepachtete Fläche	494 ha		
Eigentumsfläche	58 ha		
Ursprungseigentum	Ø 50 ha		
gekauft	8 ha		

2.2.3 Wirtschaftliche Leistung

Die folgende Auswertung fußt auf der Analyse der Ergebnisse nach Rechtsformen. Gleichzeitig stellt sie sich der Fakten der Betriebsergebnisse Größenklassen als Funktion der Fläche. Die Analysen beziehen sich auf Ertragsleistungen nach Produkt und Euro.

Jahre	Getreide dt/ha					
	HE		GbR		JP	
	M	F	M	F	M	F
1998/1999	58,9	50,4	61,1	49,3	58,2	47,6
1999/2000	70,7	56,0	72,1	57,7	66,3	58,4
2000/2001	62,5	48,6	63,9	49,4	60,8	47,9
2001/2002	70,1	47,6	72,7	55,1	69,3	62,0
2002/2003	57,7	44,8	57,3	46,4	55,4	45,1

Jahre	Winterraps dt/ha					
	HE		GbR		JP	
	M	F	M	F	M	F
1998/1999	34,8	26,8	38,2	30	33,5	30,8
1999/2000	40,1	26	40,9	38,4	39,3	34
2000/2001	36,1	29,2	34,9	27,8	33,3	27,5
2001/2002	39,4	21,3	37	33,5	36,5	33,8
2002/2003	24,8	23,4	26,0	24,2	26,8	25,0

Jahre	Zuckerrüben dt/ha					
	HE		GbR		JP	
	M	F	M	F	M	F
1998/1999	463,9	487,3	487,2	509,2	466,8	468,6
1999/2000	481,3	436,4	491,1	445,2	493	393,5
2000/2001	496,8	501,7	541	518	537	505,9
2001/2002	513,1	427,8	540,6	489,5	464,5	522,3
2002/2003	491,4	483,1	550,2	505,0	487,8	520,9

Jahre	Milch kg/Kuh						LKV
	HE		GbR		JP		
	M	F	M	F	M	F	
1998/1999	6493	6707	6526	6426	6174	6516	6808
1999/2000	6559	6344	7361	6720	6526	7006	7128
2000/2001	6958	6629	6675	7010	6858	7129	7554
2001/2002	6250	6737	6133	7064	7402	7171	7745
2002/2003	6357	6296	7979	7205	7052	7347	

Tabelle 19

Getreide - Marktfruchtbaubetriebe

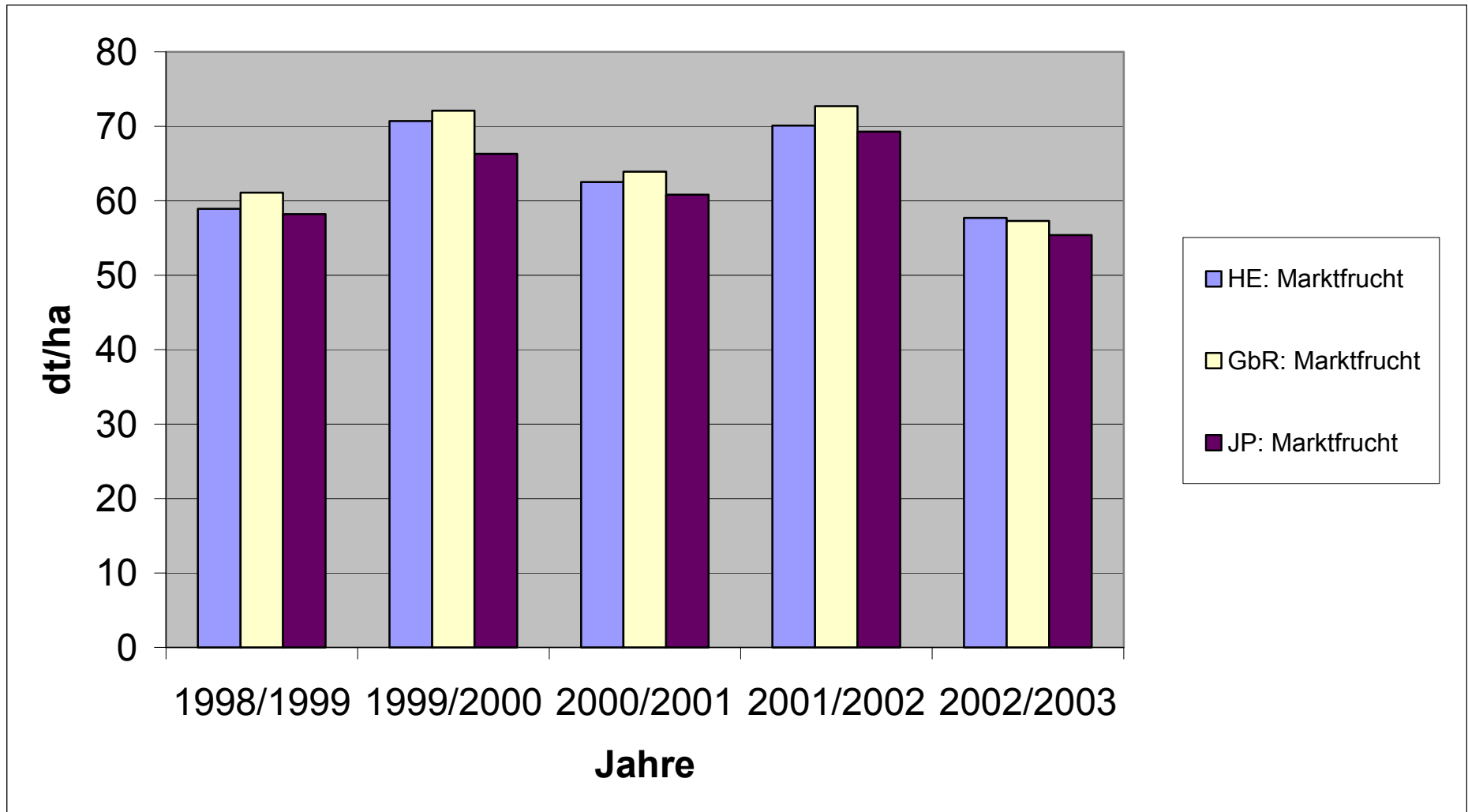


Abbildung 7

2.2.3.1. Winterweizen

2.2.3.1.1. Winterweizen in dt/ha

Winterweizen in dt/ha

Betriebsform	1998/1999	1999/2000	2000/2001	2001/2002	2002/2003
Juristische Personen	62,5	73,2	64,6	71,8	56,3
HE	62,9	74,2	65,3	72,3	61,4
GbR	64,9	78,5	66,0	73,4	57,8
Betriebe mit 300 bis 800 ha in HE und GbR	69,1	78,4	75,0	79,5	63,3

Tabelle 20

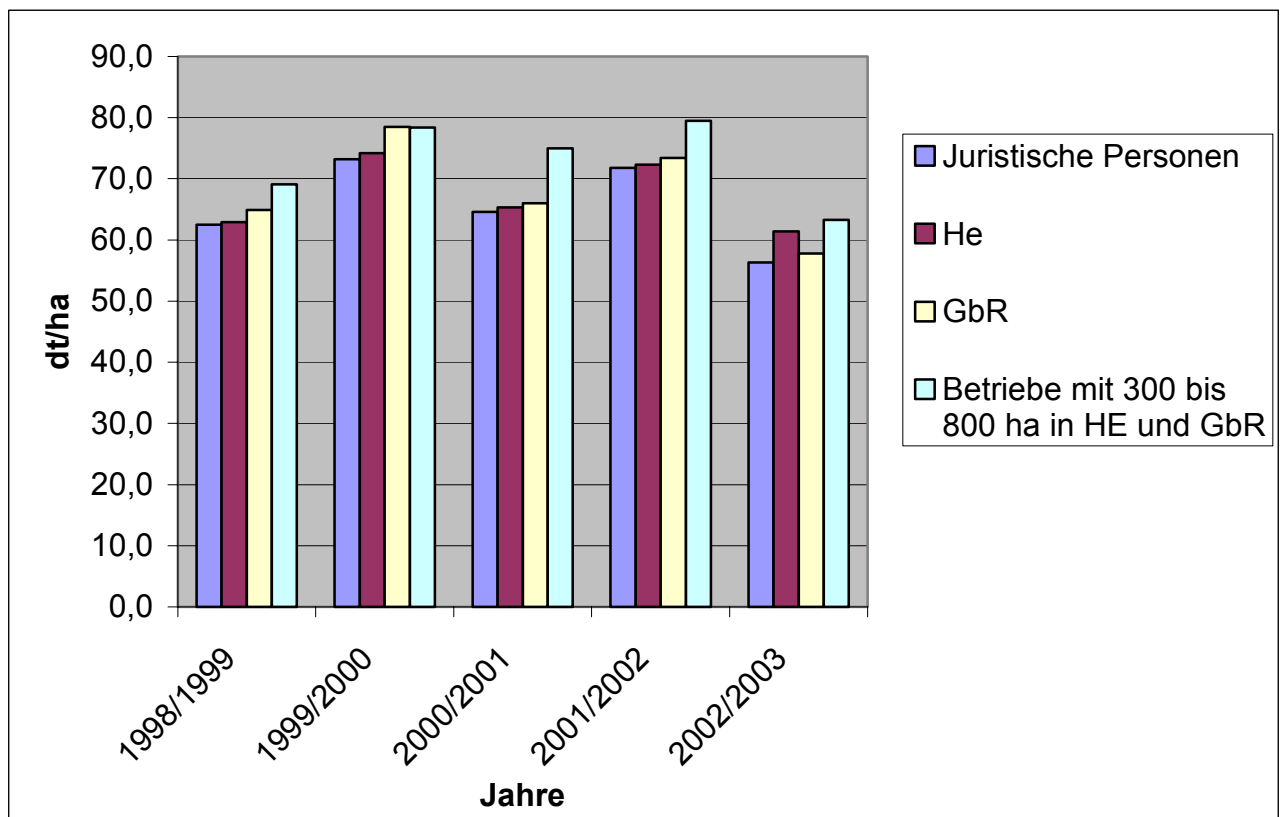


Abbildung 8

**Erträge von spezialisierten Ackerbaubetrieben bei Weizen nach Flächenausstattung in dt/ha
im Wirtschaftsjahr 2001/2002**

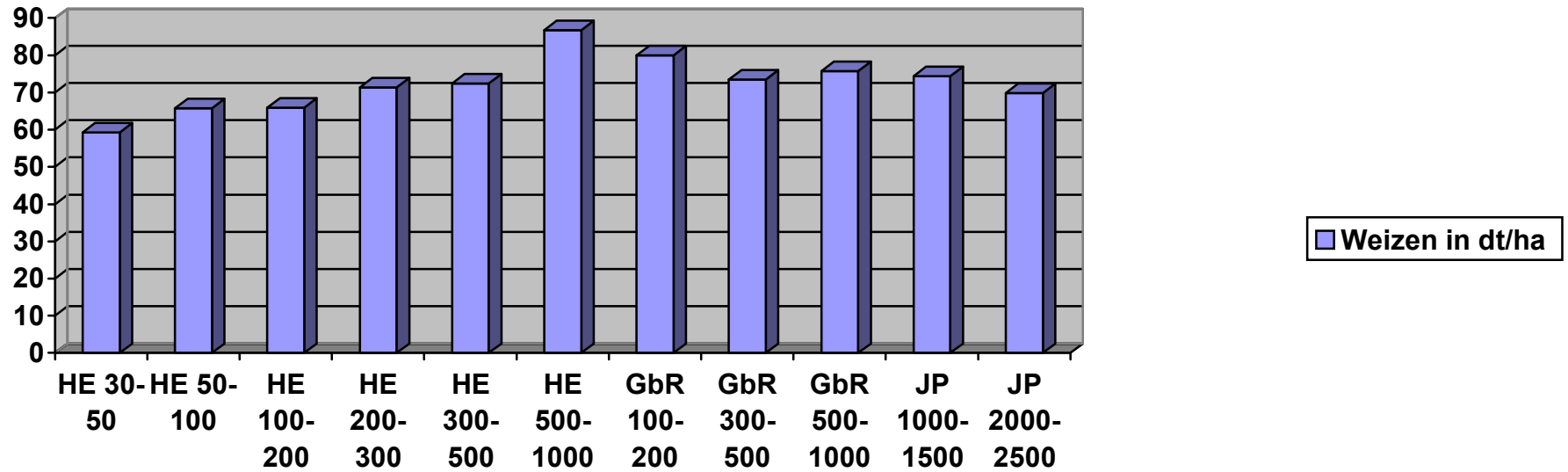


Abbildung 9

2.2.3.1.2. Winterweizen EUR/dt

Betriebsform	1998/1999	1999/2000	2000/2001	2001/2002	2002/2003
Juristische Personen	12,6	12,5	12,7	12,2	10,3
HE	12,9	12,8	13,1	12,4	9,9
GbR	12,9	12,8	13,3	12,5	10,8
Betriebe mit 300 bis 800 ha in HE und GbR	13,9	13,1	13,5	12,7	10,2

Tabelle 21

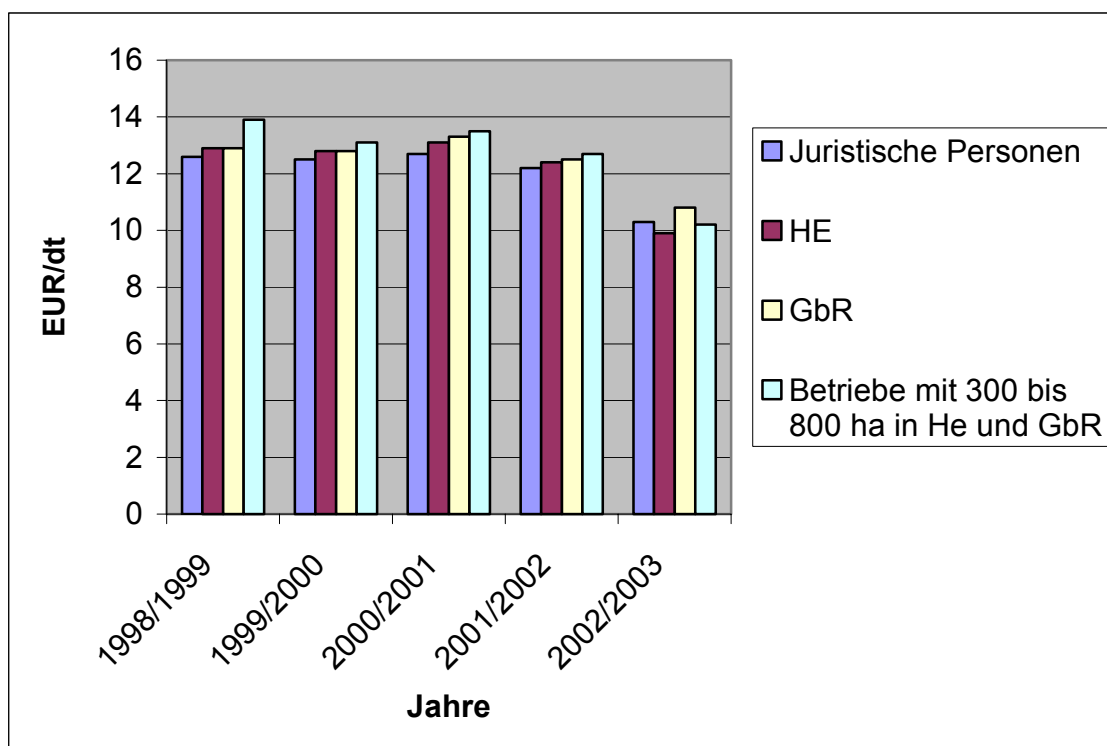


Abbildung 10

2.2.3.2. Wintergerste

2.2.3.2.1. Wintergerste dt/ha

Betriebsform	1998/1999	1999/2000	2000/2001	2001/2002	2002/2003
Juristische Personen	54,9	64,6	61,9	71,6	56,4
HE	57,6	72,3	64,3	71,6	58,4
GbR	58,1	69,7	64,4	76,9	59,4
Betriebe mit 300 bis 800 ha in HE und GbR	67,3	83,2	72,4	80,8	60,7

Tabelle 22

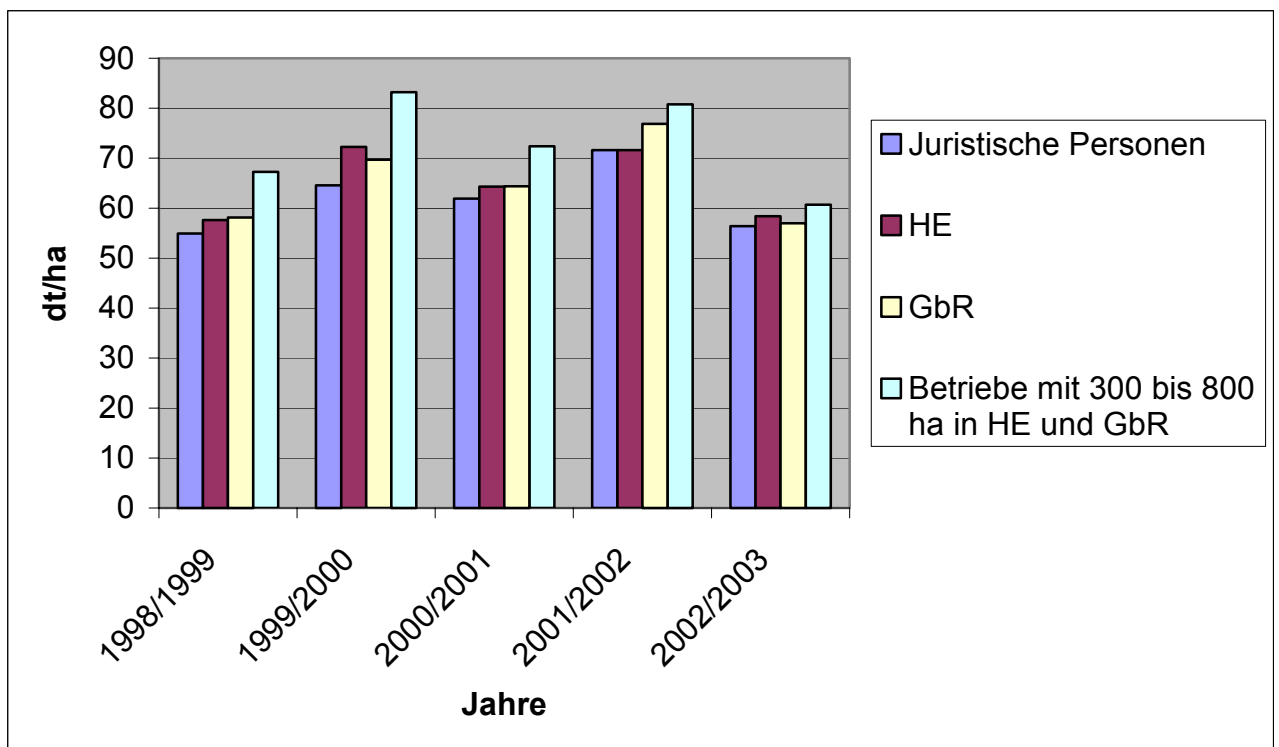


Abbildung 11

2.2.3.3. Winterraps

2.2.3.3.1. Winterraps in dt/ha

Betriebsform	1998/1999	1999/2000	2000/2001	2001/2002	2002/2003
Juristische Personen	33,5	39,3	33,3	36,5	26,8
HE	34,8	40,1	36,1	39,4	24,8
GbR	38,2	40,9	34,9	37,0	26,0
Betriebe mit 300 bis 800 ha in HE und GbR	39,3	45,9	36,7	38,3	29,4

Tabelle 23

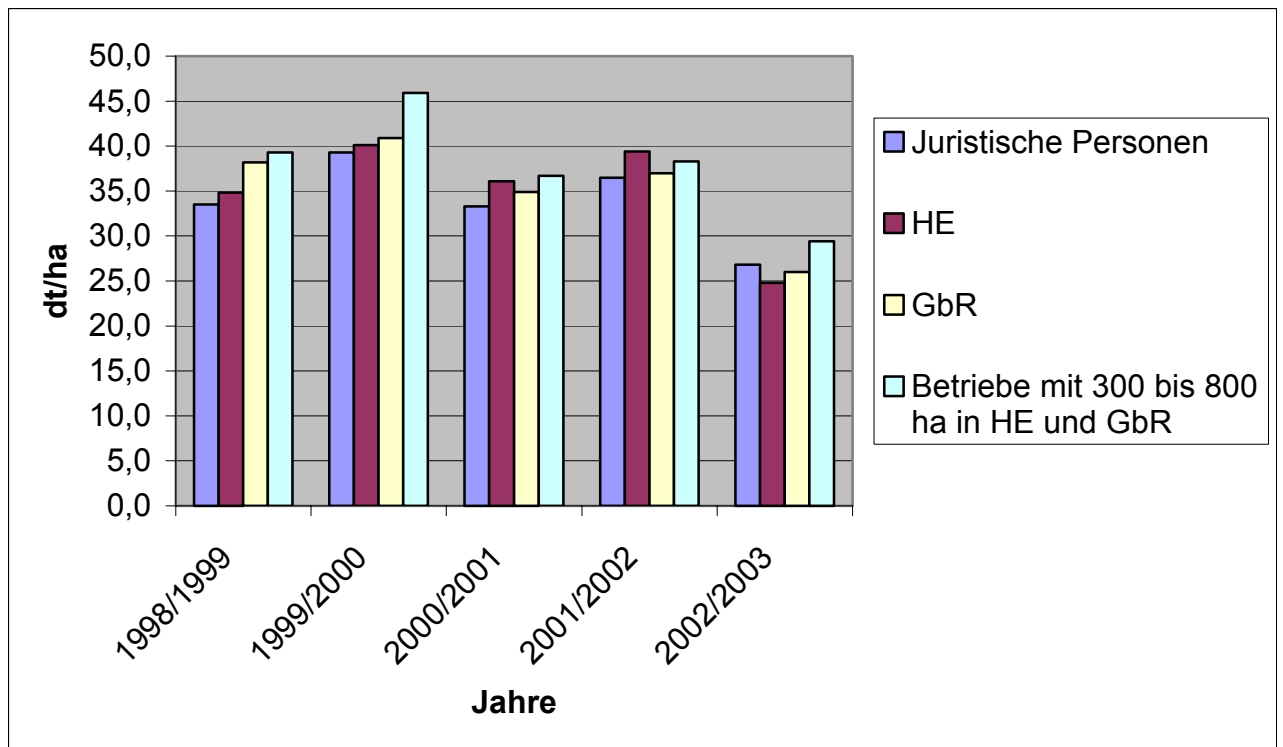


Abbildung 12

2.2.3.3.2. Winterraps EUR/dt

Betriebsform	1998/1999	1999/2000	2000/2001	2001/2002	2002/2003
Juristische Personen	22,5	18,4	18,5	22,8	23,5
HE	23,6	18,1	18,2	21,6	21,4
GbR	22,7	19,2	19,4	22,5	21,8
Betriebe mit 300 bis 800 ha in HE und GbR	24,0	19,9	19,4	22,8	20,6

Tabelle 24

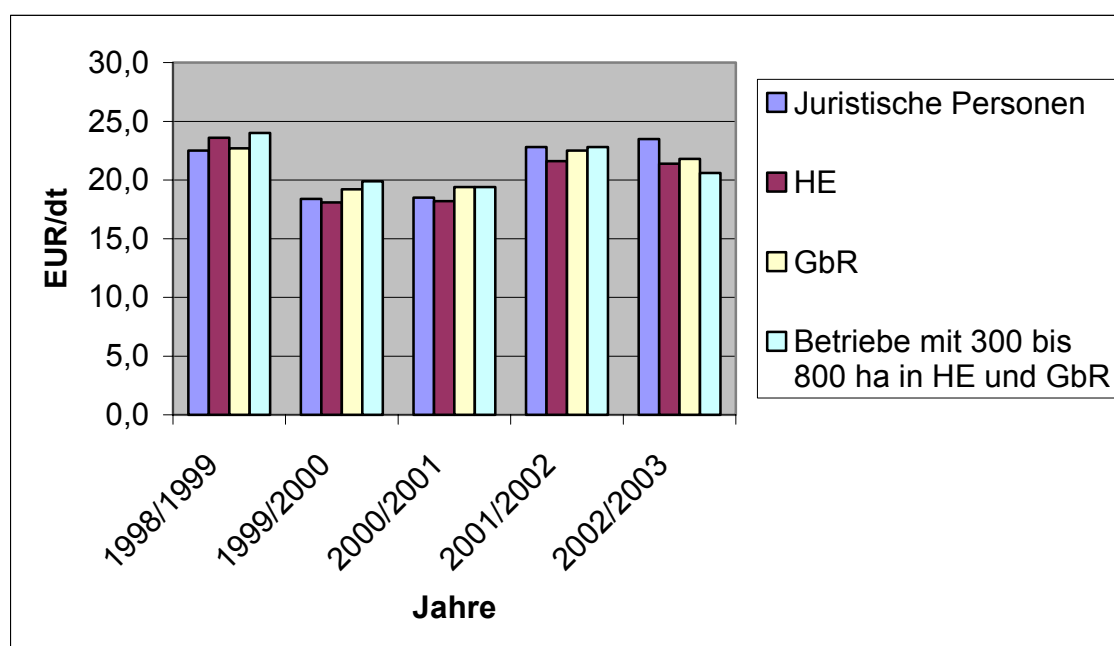


Abbildung 13

2.2.3.4.Zuckerrüben

2.2.3.4.1. Zuckerrüben in dt/ha

Betriebsform	1998/1999	1999/2000	2000/2001	2001/2002	2002/2003
Juristische Personen	466,8	493,0	537,0	464,5	487,8
HE	463,9	481,3	496,8	513,1	491,4
GbR	487,2	491,1	541,0	540,6	550,2
Betriebe mit 300 bis 800 ha in HE und GbR	511,1	506,2	545,8	546,3	504,4

Tabelle 25

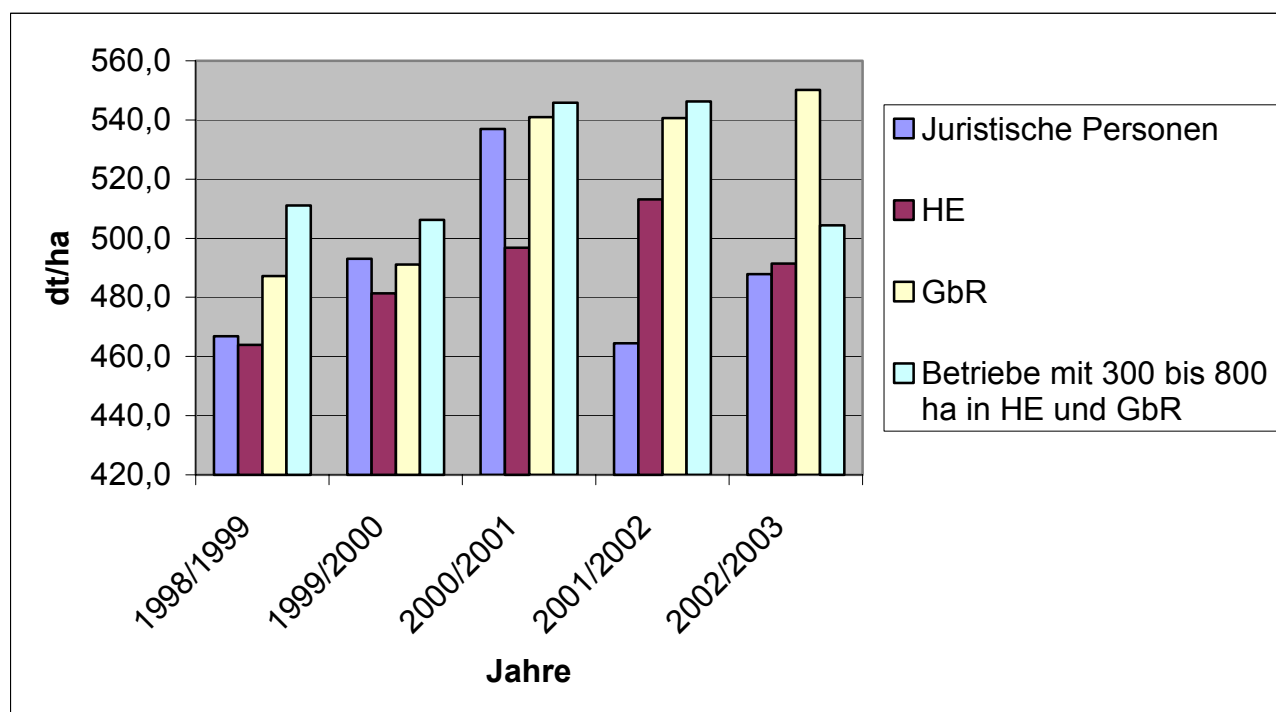


Abbildung 14

Erträge von spezialisierten Ackerbaubetrieben bei Zuckerrüben nach Flächenausstattung in dt/ha
im Wirtschaftsjahr 2001/2002

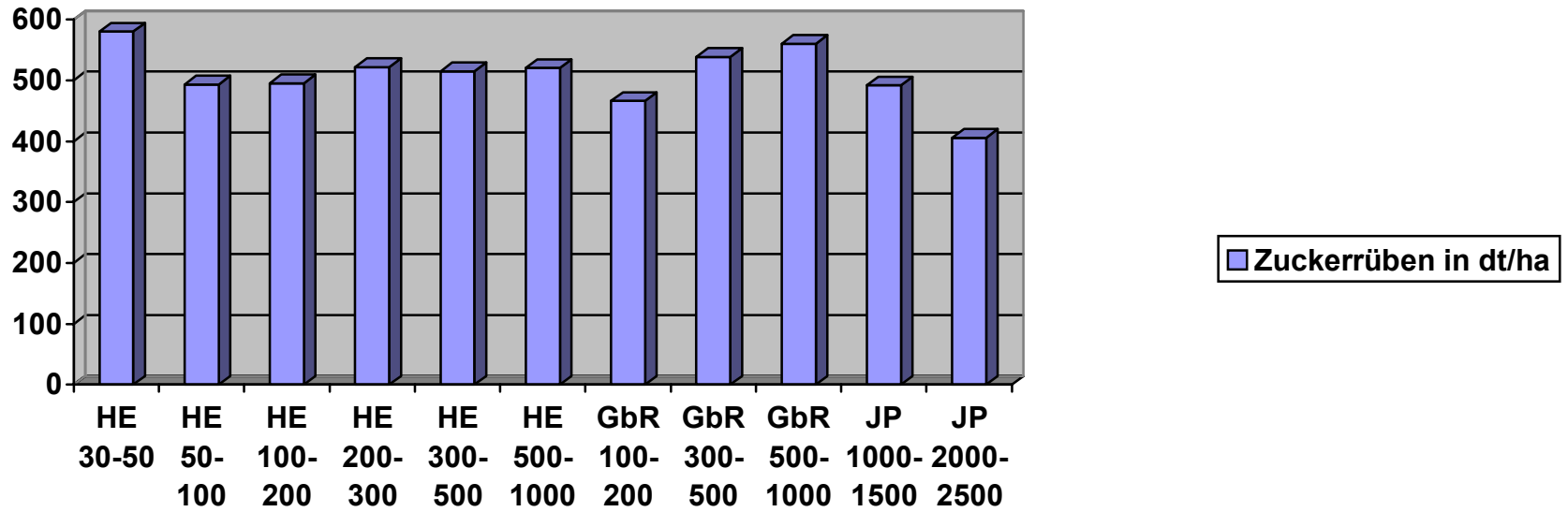


Abbildung 15

2.2.3.4.2. Zuckerrüben in EUR/dt

Betriebsform	1998/1999	1999/2000	2000/2001	2001/2002	2002/2003
Juristische Personen	4,5	4,8	4,8	5,1	4,6
HE	4,8	4,8	5,0	5,2	4,8
GbR	4,9	5,1	4,9	5,4	4,7
Betriebe mit 300 bis 800 ha in HE und GbR	5,3	5,3	5,3	5,5	4,6

Tabelle 26

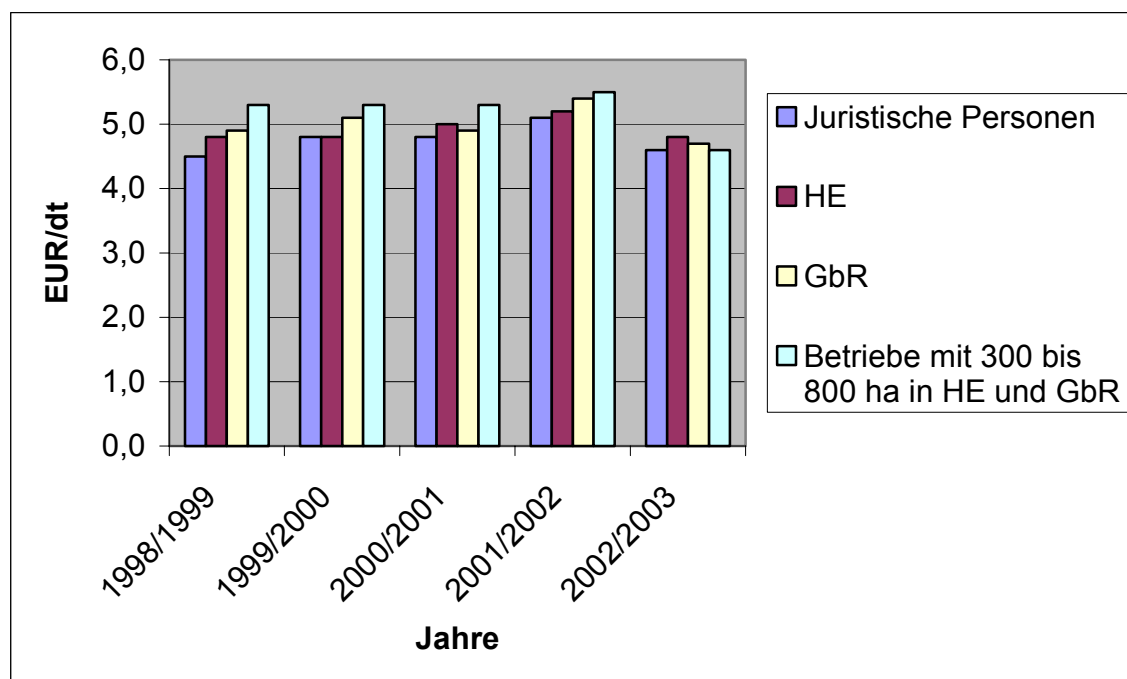


Abbildung 16

2.2.3.5. Milchleistung in kg/Kuh

Betriebsform	1998/1999	1999/2000	2000/2001	2001/2002	2002/2003
Juristische Personen	6.174	6.526	6.858	7.402	7.052
HE	6.493	6.559	6.958	6.250	6.357
GbR	6.526	7.361	6.268	6.133	7.979
Betriebe über 500 ha in HE und GbR	6.665	7.091	7.145	6.847	7.030

Tabelle 27

Die Milchviehhalter produzieren in einem stark reglementierten Markt. Entsprechend stärker ist der Ruf nach staatlichen Eingriffen. Gleichzeitig stehen mit der EU-Osterweiterung und Umsetzung der Agrarreform weitere Ereignisse an, die besonders für die Milchviehhalter zusätzliche markt- und agrarpolitische Veränderungsprozesse einleiten und zukünftige Entwicklungslinien zumindest schwer kalkulierbar machen. Unsicherheiten der Märkte kumulieren sich mit noch unklaren politischen Rahmenvorgaben.

Dies bleibt nicht ohne Einfluss auf die Finanzierungsentscheidungen der Banken, zumal sich die Banken vor dem Hintergrund von BASEL II und MAK zeitgleich veränderten Rahmenbedingungen im Kreditgeschäft anzupassen haben.

Die Milchviehhaltung ist ein zentraler Produktionszweig in der deutschen Landwirtschaft und nimmt im Agrarkreditgeschäft einen bedeutenden Platz ein:

- Jeder dritte Haupterwerbsbetrieb in Deutschland produziert Milch.
- Der Produktionswert der Milch entspricht knapp einem Viertel des gesamten Produktionswertes der Landwirtschaft.
- Die viehhaltenden Betriebe weisen die höchsten Kapitalintensitäten auf.

Im Vergleich zum Durchschnitt aller Betriebe haben die Futterbaubetriebe in den letzten 10 Jahren einen um 9 % geringeren Durchschnittsgewinn erzielt. Allein im Vergleich der Wirtschaftsjahre 2001/2002 und 2002/2003 haben die Milchviehbetriebe 6 Prozentpunkte Eigenkapitalanteil verloren, der Durchschnitt aller Betriebe nur 1 Prozentpunkt.

Entwicklung der Milchquotenpreise seit Einführung des Börsenhandelns

Milchleistung in kg/Kuh

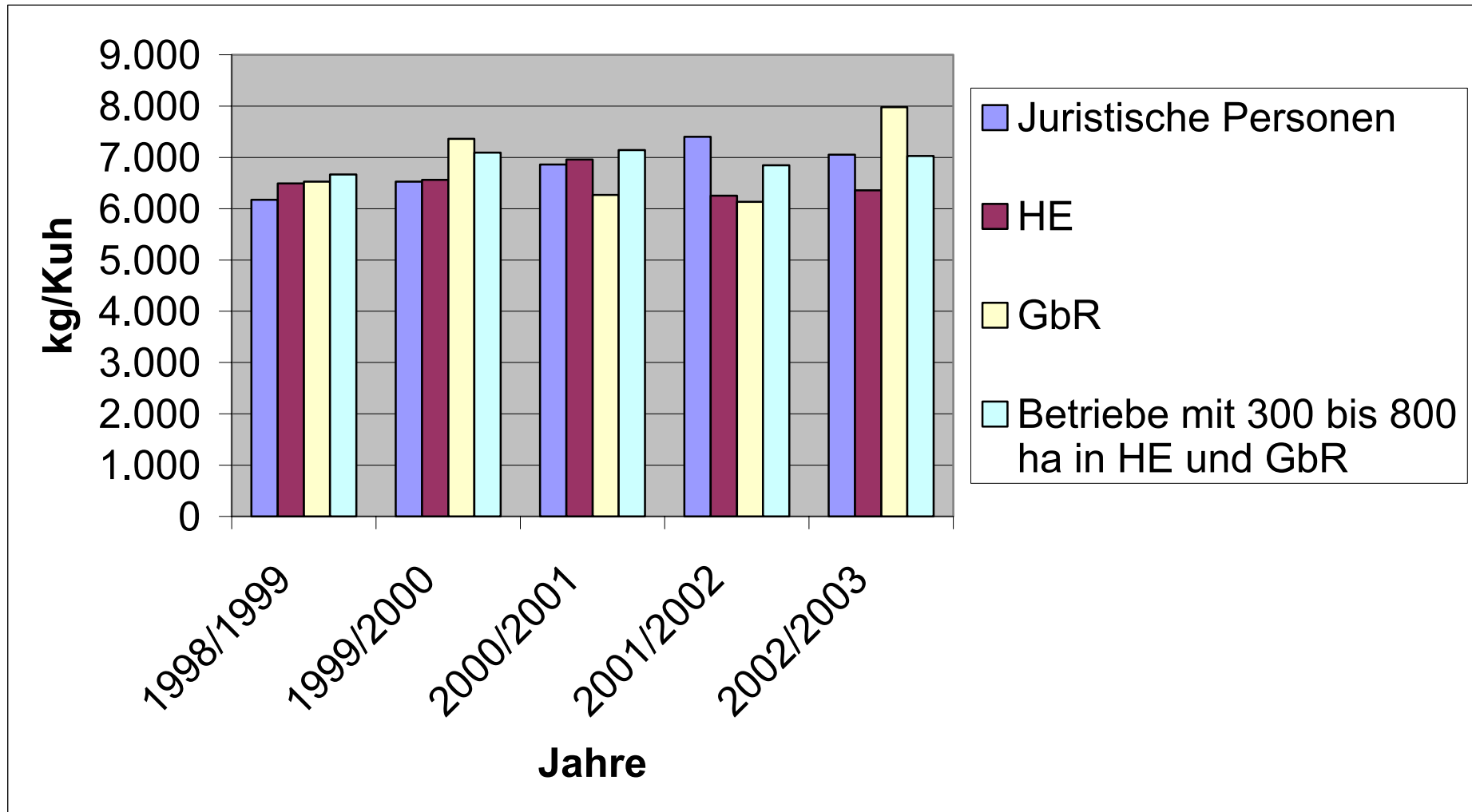


Abbildung 17

2.2.4 Finanzielles Ergebnis

2.2.4.1. Ergebnis der gew. Geschäftstätigkeit in EUR/ha

Das Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit nach Rechtsformen ist nachfolgend dargestellt.

Es berücksichtigt nicht die Anrechnung des Selbstverbrauchs der Einzelunternehmen für den Betriebsleiter.

Vom Grunde her kann auf diese Anrechnung auch verzichtet werden, weil die wirtschaftlichen Vorteile durch die hohe Inanspruchnahme von Steuergeldern über die Arbeitsamtförderung durch die juristischen Personen mehr als ausgeglichen ist.

	2001/2002	2002/2003
NE	197	184
HE	304	177
GbR	357	233
JP	110	-9

Tabelle 28

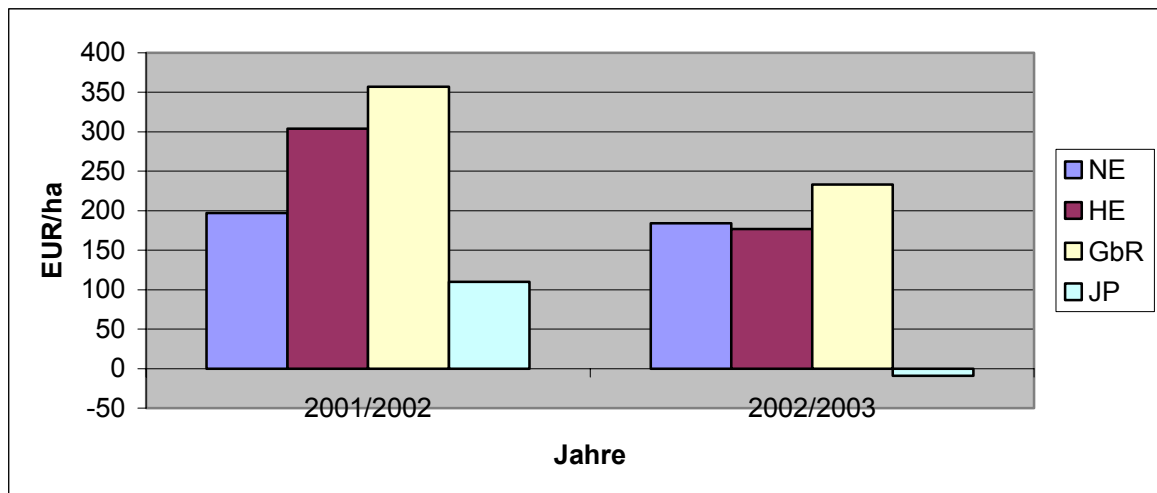


Abbildung 18

2.2.4.2. Betriebsgewinn nach Rechtsform bereinigt um Betriebsleitereinkommen

Betriebsform	1998/1999			1999/2000			
	Betriebsgewinn €/Betrieb	Flächenausst./ Betrieb [ha]	bereinigter Gewinn €/ha	Betriebsgewinn €/Betrieb	Flächenausst./ Betrieb [ha]	bereinigter Gewinn €/ha	
HE	M	34.738,0	241,4	143,9	48.584,0	234,2	207,4
	F	10.880,0	146,3	74,4	7.905,1	147,9	53,4
GbR	M	136.599,0	543,9	251,1	119.532,0	473,6	252,4
	F	14.012,0	247,8	56,5	752,7	230,2	3,3
JP	M	28.788,5	1.881,6	15,3	64.860,0	1.762,5	36,8
	F	-8.276,4	1.254,0	-6,6	45.017,4	1.223,3	36,8

Betriebsform	2000/2001			2001/2002			2002/2003			
	Betriebsgewinn €/Betrieb	Flächenausst./ Betrieb [ha]	bereinigter Gewinn €/ha	Betriebsgewinn €/Betrieb	Flächenausst./ Betrieb [ha]	bereinigter Gewinn €/ha	Betriebsgewinn €/Betrieb	Flächenausst./ Betrieb [ha]	bereinigter Gewinn €/ha	
HE	M	24.218,0	236,7	102,3	39.285,0	239,3	164,2	6.719	250,7	26,8
	F	11.255,0	143,1	78,7	8.265,0	120,5	68,6	-4.263	160,9	-26,5
GbR	M	75.922,0	517,0	146,9	103.032,0	505,2	203,9	25.097	451,1	55,6
	F	29.008,0	253,8	11,4	37.298,0	193,8	192,5	3.500	415,9	8,4
JP	M	69.125,8	1.819,1	38,0	150.878,4	1.754,4	86,0	-80.125	1.602,5	-50
	F	20.626,0	1.031,3	20,0	46.449,3	1.601,7	29,0	-94.366,8	1.429,8	-66

Betriebsleitereinkommen

He: 30.135 €

GbR: 60.271 €

Tabelle 29

Betriebsgewinn nach Rechtsform bereinigt um Betriebsleitereinkommen

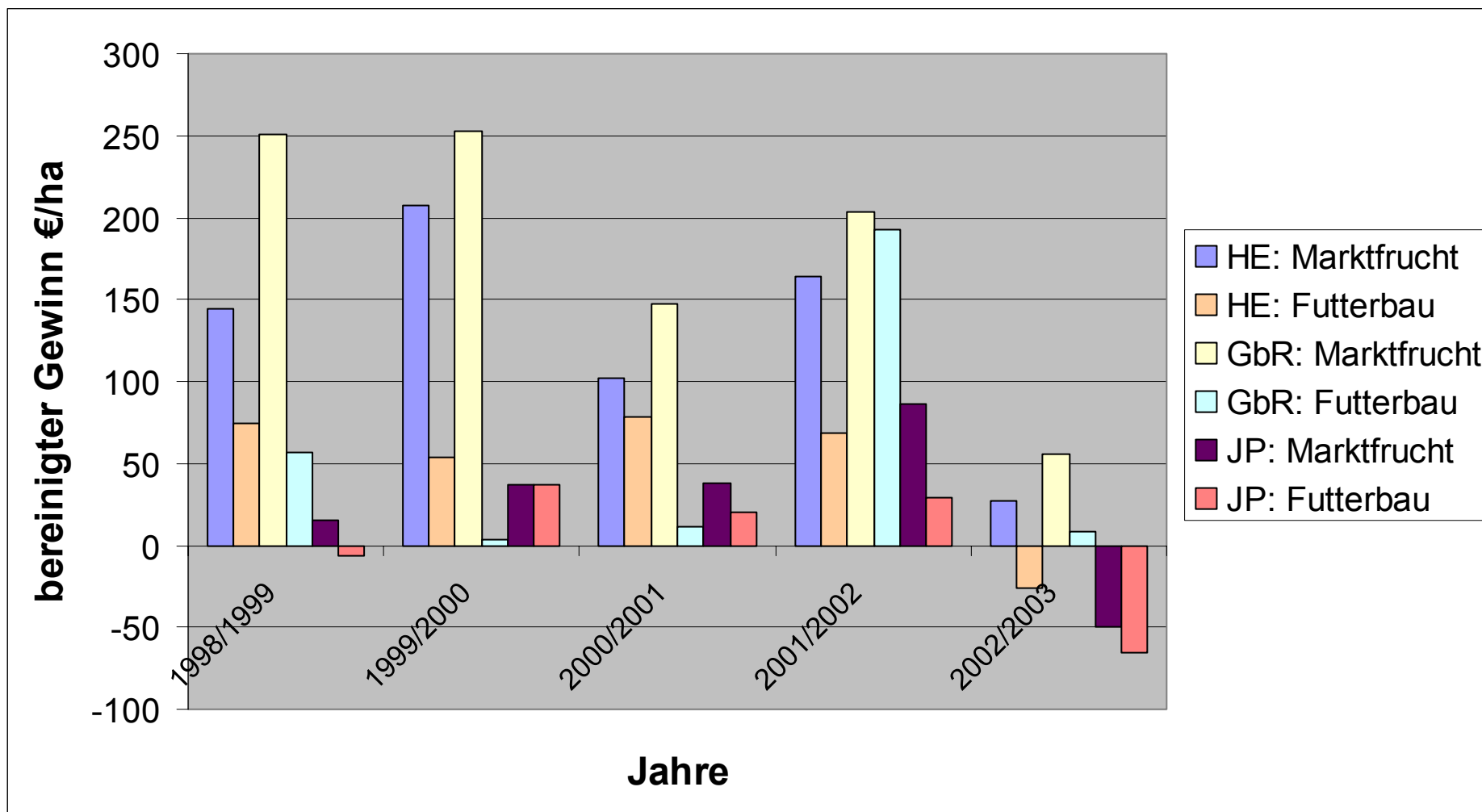


Abbildung 19

**2.2.4.3. Vergleich Betriebsergebnis und ordentliches Ergebnis
der Juristischen Personen**

	Jahre					
	1998/1999		1999/2000		2000/2001	
Juristische Personen	Betriebs- ergebnis €/ha	ordentliches Ergebnis €/ha	Betriebs- ergebnis €/ha	ordentliches Ergebnis €/ha	Betriebs- ergebnis €/ha	ordentliches Ergebnis €/ha
M	31,7	15,3	130	72	-30	-81
F	-1	-6,6	-10	72	32	20

	Jahre			
	2001/2002		2002/2003	
Juristische Personen	Betriebs- ergebnis €/ha	ordentliches Ergebnis €/ha	Betriebs- ergebnis €/ha	ordentliches Ergebnis €/ha
M	111	86	-17	-50
F	67	29	-32	-66

Tabelle 30

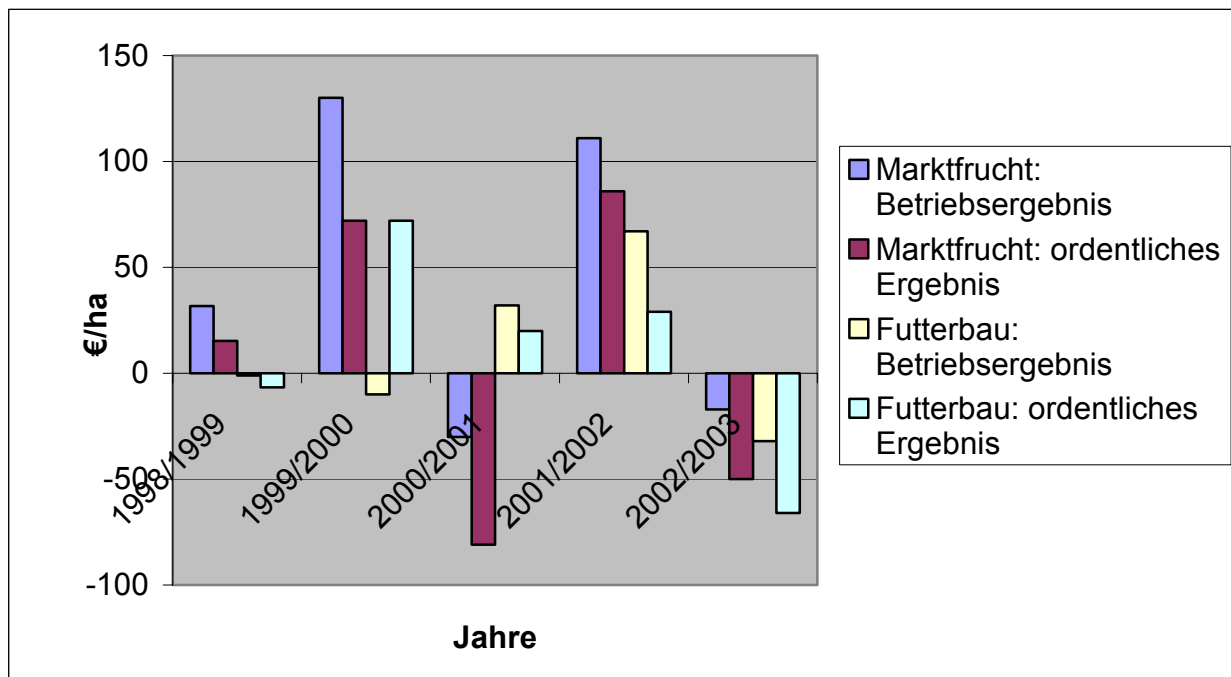


Abbildung 20

2.2.5 Investitionsverhalten

Die Nettoinvestitionstätigkeit ist ein Gradmesser für das Vertrauen der Betriebsleitung ins eigene Unternehmen, ist Ausdruck der sozialen Verantwortung, übt direkten Einfluss auf strukturelle Entwicklungen in den ländlichen Räumen aus und muss zur Würdigung als Funktion in Abhängigkeit des Personalaufwandes betrachtet werden.

2.2.5.1. Verhältnis Nettoinvestition EUR/ha zu Personalaufwand EUR/ha

	1998/1999		1999/2000		2000/2001	
	Nettoinvestitionen €/ha	Personalaufwand €/ha	Nettoinvestitionen €/ha	Personalaufwand €/ha	Nettoinvestitionen €/ha	Personalaufwand €/ha
Juristische Personen	8	425	-24	428	-37	398
HE	97	88	75	80	58	77
GBR	59	125	6	129	11	129
Betriebe mit 300 bis 800 ha in HE und GBR						

	2001/2002		2002/2003	
	Nettoinvestitionen €/ha	Personalaufwand €/ha	Nettoinvestitionen €/ha	Personalaufwand €/ha
Juristische Personen	22	422	18	405
HE	39	83	104	78
GBR	42	137	22	129
Betriebe mit 300 bis 800 ha in HE und GBR	81	102	15,8	101

Tabelle 31

Schwankungen im Investitionsverhalten sind normal, insbesondere im Veredelungsbereich sind sie recht groß.

Verhältnis Nettoinvestition EUR/ha zu Personalaufwand EUR/ha

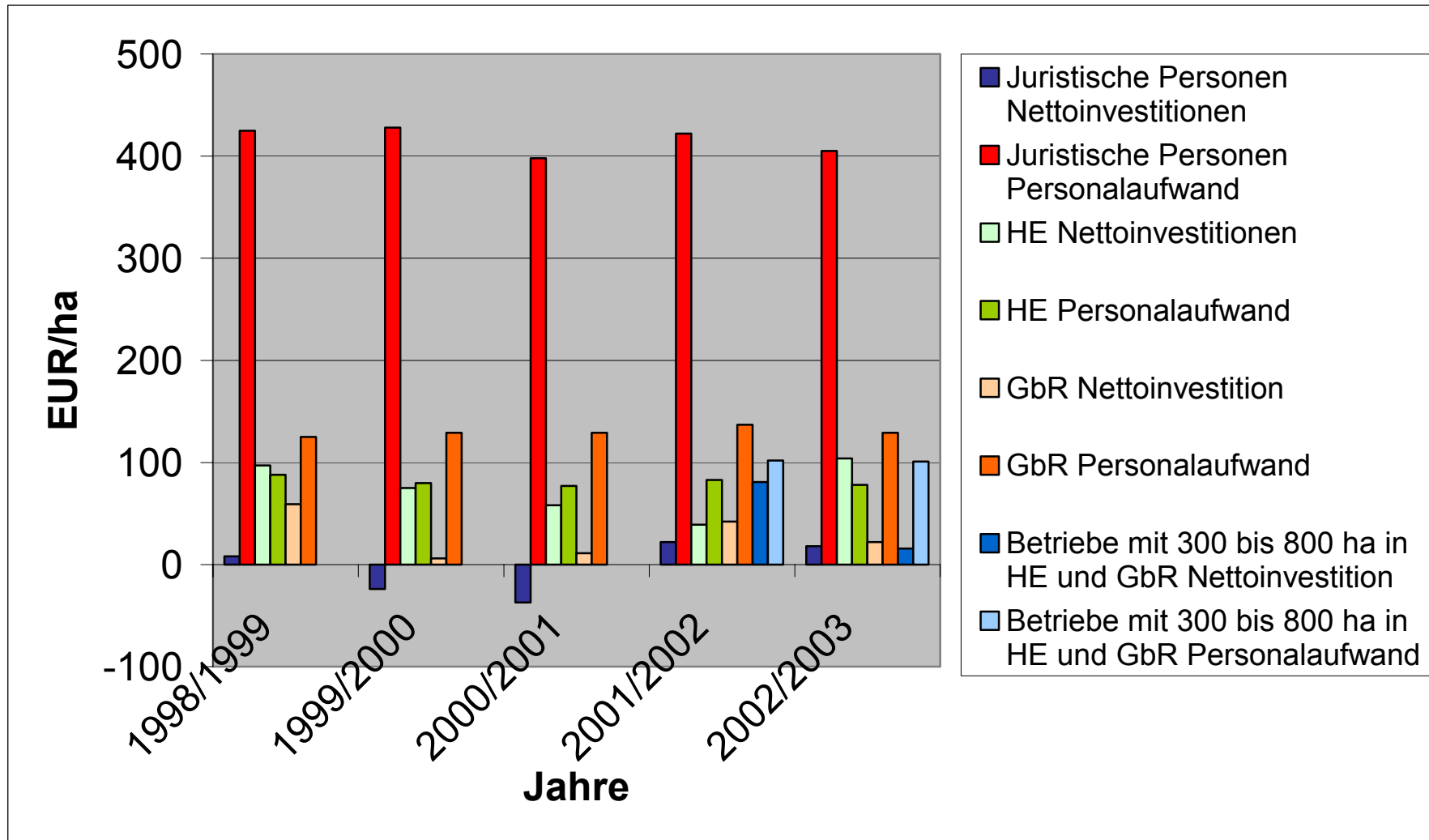


Abbildung 21

2.2.5.2. Nettoinvestitionen in Euro/ha

(Durchschnittswerte der Rechtsformen NE, HE, GbR, JP)

	2001/2002	2002/2003
NE	1	-104
HE	39	104
GbR	42	22
JP	22	18

Tabelle 32

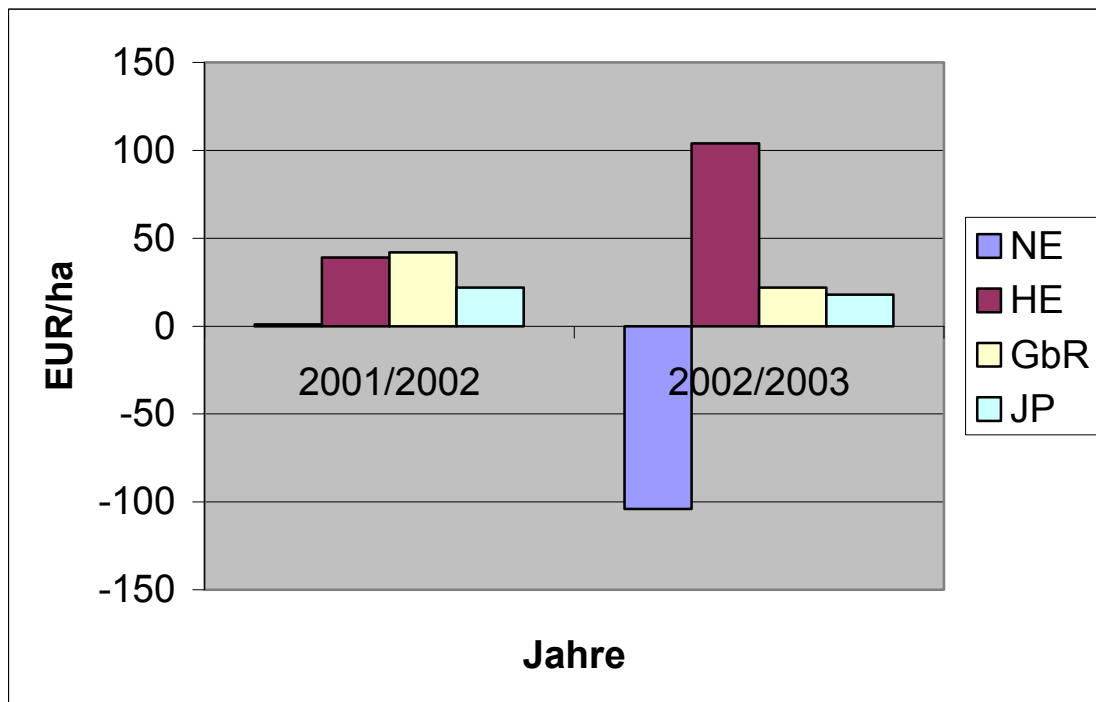


Abbildung 22

Nettoinvestitionen bei spezialisierten Ackerbaubetrieben nach Flächenausstattung in Euro/ha

im Wirtschaftsjahr 2001/2002

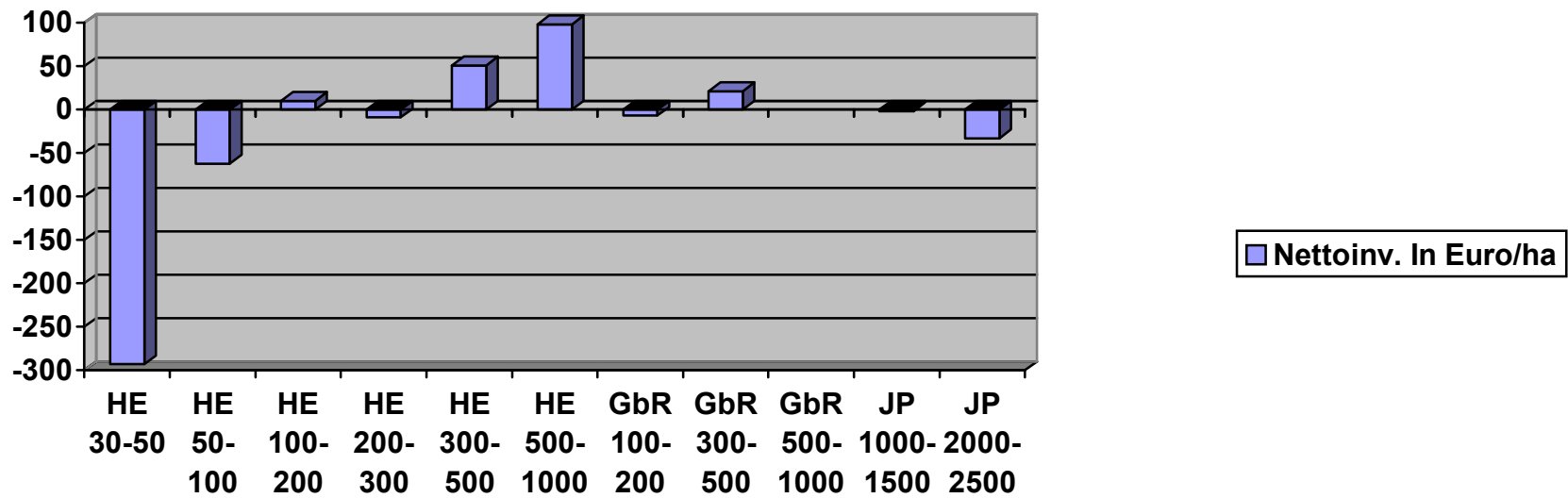


Abbildung 23

2.2.5.3. Rentabilität und Liquidität der Jahre 2001 bis 2003 nach Rechtsformen

Kennwerte	ME	HE Gesamt			GbR Gesamt			JP Gesamt		
		2000/01	2001/02	2002/03	2000/01	2001/02	2002/03	2000/01	2001/02	2002/03
Betriebe	Anzahl	172	172	172	76	76	76	51	51	51
landw. genutzte Fläche (LF)	ha/Betr.	214,4	216,3	220,3	343,6	350,2	357,5	1661,7	1665,3	1603,1
Viehbestand	VE/100 ha	20,5	20,3	20,2	42,4	42,6	40,2	55,7	54,8	56,7
Arbeitskräftebesatz	AK/100 ha	1,18	1,15	1,12	1,36	1,35	1,29	1,87	1,81	1,82
Getreide ohne Körnermais	dt/ha	60,9	67,7	57	61,3	68	54,9	57,7	66,5	53,9
Winterraps	dt/ha	34	39,9	25,4	34,8	39,5	27,1	32,5	36,3	26,3
Getreide ohne Körnermais	EUR/dt	12,3	11,6	9,5	12	11,4	9,6	11,8	11,1	9,6
Winterraps	EUR/dt	18	22,1	21,7	19,1	22	21,4	18,4	22,6	22
Milchleistung	kg/Kuh	6535,3	6373,2	6266,9	6888,6	7219,9	7262,6	6993,4	7112	7225,9
Milch Verkaufserlös	EUR/dt	34,3	35	30,9	34	34,8	30,3	32,1	33,5	30,1
Verbindlichkeiten insg.	EUR/ha	1049	1059	1134	1387	1495	1489	935	924	943
dar. Gegenüber Kreditinstituten	EUR/ha	851	850	938	1103	1147	1186	548	556	590
dar. Verbindlichkeiten <= 1 Jahr	EUR/ha	1	10	10	65	1	6	114	105	121
aus Lieferungen/Leistungen	EUR/ha	176	186	179	263	306	272	155	152	118
Bruttoinvestition	EUR/ha	262	222	233	188	280	163	163	206	193
dar. Boden	EUR/ha	85	30	76	31	19	17	38	46	50
Nettoinvestition	EUR/ha	81	47	68	26	-5	85	-34	18	-5
Veränd. Eigenkapital	EUR/ha	36	34	-19	-42	-22	-113	24	44	-70
sonst. betriebl. Ertrag	EUR/ha	384	407	419	386	406	417	461	484	550
Gewinn/Jahresüberschuss	EUR/Betrieb	50083	61130	35297	108360	125454	79280	84296	133336	-53587
	EUR/ha	234	283	160	315	358	222	51	80	-33
Gewinn + Personalaufwand	EUR/AK	26076	31748	21522	31831	36161	27008	24800	27717	21101
ordentliches Ergebnis	EUR/ha	230	273	151	309	349	214	50	46	-65
Gesamtarbeitsertag	EUR/AK	21557	25293	15401	29240	32976	23881	21797	22553	16037
Unternehmergewinn	EUR/ha	-41	-9	-121	-24	5	-111	-6	-13	-125

Tabelle 33

2.2.5.4. Juristische Personen

Die Betriebe in Rechtsform Juristischer Personen haben im abgelaufenen Wirtschaftsjahr sowohl im Durchschnitt aller Betriebe, als auch in den einzelnen Betriebsformengruppen durchweg Verluste geschrieben. Den deutlichsten Gewinneinbruch erlitten die Ackerbaubetriebe, deren Gewinn um mehr als EUR 150.000,00 auf ./ EUR 6.718,00 sank. Am deutlichsten in die Verlustzone gerieten die Milchviehbetriebe mit ./ EUR 46.488,00. Im Durchschnitt aller Betriebe sank das Gewinn-Niveau auf ./ EUR 8.266,00 bzw. auf ./ EUR 6,00/ha. Entsprechend unbefriedigend fällt die Eigenkapitalentwicklung aus, die im Durchschnitt aller Betriebe bei ./ EUR 31,00/ha liegt. Am stärksten waren die Eigenkapitalverluste im Milchviehbereich mit ./ EUR 49,00/ha. Die Eigenkapitalanteile in der Bilanz liegen mit 58,4 % im Durchschnitt aller Betriebe auf einem stabilen Niveau. Die geringsten Eigenkapitalanteile weisen die Milchviehbetriebe aus. Auch sie zeigen im Schnitt jedoch mit 55 % noch stabile Verhältnisse.

Wirtschaftsjahr 2002/03	Ø	Ackerbau	Milchvieh	Gemischt
Landwirtschaftl. Fläche ha	1.458	1.697	1.059	1.657
Viehbesatz VE/100 ha	58,0	22,9	114,6	75,2
Bilanzvermögen EUR/ha	2.954	2.392	4.540	3.365
Verbindlichkeiten EUR/ha	911	740	1.504	946
Eigenkapitalrentabilität %	0	0	./ 1	0
Nettoinvestitionen EUR/ha	./ 3	./ 16	83	12
Veränderung der Nettoverbindlichkeiten EUR/ha	55	49	169	64
Jahresüberschuß EUR/ha	./ 6	./ 4	./ 44	./ 7
Jahresüberschuß EUR/Unternehmen	./ 8.266	./ 6.718	./ 46.488	./ 10.772
Eigenkapitalveränderung EUR/ha	./ 31	./ 37	./ 49	./ 24

Tabelle 34

Mehr-Jahres-Vergleich	98/99	99/00	00/01	01/02	02/03	5-J-D
Landwirtschaftl. Fläche ha	1.516	1.488	1.517	1.457	1.458	1.487
Viehbesatz VE/100 ha	82	76	69	61	58,0	69
Bilanzvermögen EUR/ha	3.218	3.151	3.125	3.102	2.954	3.110
Verbindlichkeiten EUR/ha	1.023	960	930	946	911	954
Eigenkapitalrentabilität %	0	1	2	4	0	1
Nettoinvestitionen EUR/ha	10	./18	./18	12	./ 3	./3
Veränderung der Nettoverbindlichkeiten EUR/ha	20	./31	./33	./35	55	./5
Jahresüberschuß EUR/ha	./4	16	38	71	./ 6	23
Jahresüberschuß EUR/Unternehmen	./6.615	23.285	58.234	101.531	./ 8.266	33.634
Eigenkapitalveränderung EUR/ha	./21	8	20	55	./ 31	6

Tabelle 35

Besonderer Beachtung bedarf das Investitionsverhalten der juristischen Personen. Die Betriebsgruppe Milchvieh mit den höchsten Verlusten hat mit durchschnittlich EUR 83,00/ha die höchsten Nettoinvestitionen getätigt. Im Durchschnitt aller Betriebe wurden EUR 3,00/ha deinvestiert. Dieser Wert entspricht auch dem Durchschnitt der letzten 5 Jahre. Im 5-Jahres-Zeitraum wurden bei einer Faktorausstattung von 1.487,00 Hektar LF und einem durchschnittlichen Viehbesatz von 89 VE/100 Hektar EUR 23,00 Jahresüberschuss pro Hektar und EUR 6,00 Eigenkapitalbildung/ha erreicht. Davon ausgehend, dass sozialökonomische und betriebliche Besonderheiten in dem betrachteten 5-Jahres-Zeitraum seit 1998/99 keine Bedeutung mehr erlangen, sind diese Werte vor dem Hintergrund der Faktorausstattung außerordentlich gering.

2.2.6 Arbeitskräfte

Das Festhalten an Strukturen mit Schwerpunkt der Rechtsform der juristischen Personen wurde seit der „politischen Wende“ mit dem Sozialcharakter vorrangig der Agrargenossenschaften begründet. Es ist der Beweis nicht zu erbringen gewiesen, dass der immer noch höhere Arbeitskräftebesatz bezogen auf die Flächeneinheit mit ca. 0,5 Ak/100 ha soziale Hintergründe hat. Dem gegenüber stehen die hohen Differenzen bei den Lohn- und Gehaltszahlungen und das abwälzen von Lasten auf das Arbeitsamt. Vermutlich wird der hohe Arbeitskraftbedarf zur Realisierung einer uneffektiv organisierten Arbeit benötigt.

**2.2.6.1. Personalaufwand (ohne betr. Unfallversicherung)
in Euro/ha**
(Durchschnittswerte der Rechtsformen NE, HE, GbR, JP)

	2001/02	2002/03
NE	2	5
HE	83	78
GbR	137	129
JP	422	405

Tabelle 36

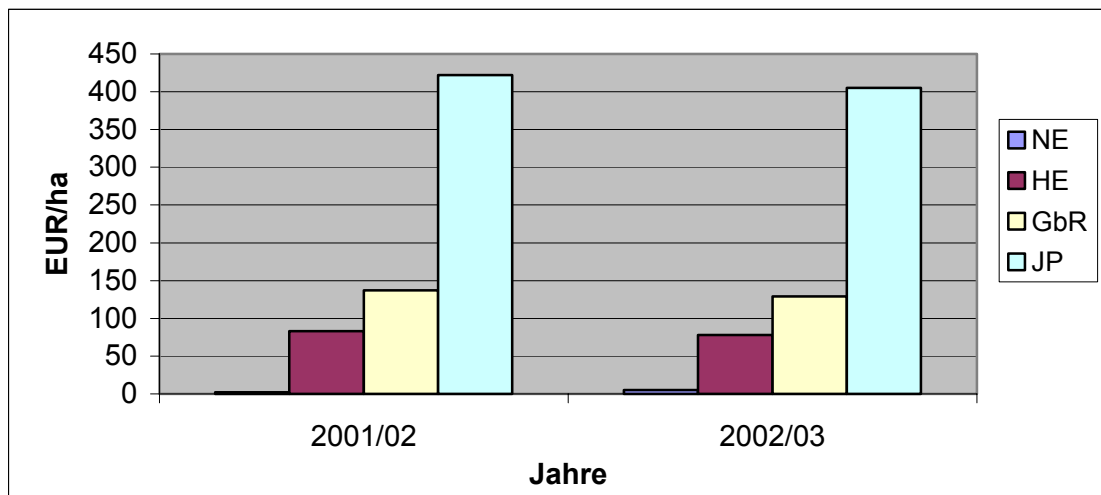


Abbildung 24

Besondere Betrachtung verdient die Entwicklung des Verhältnisses von voll- und teilzeitbeschäftigten Arbeitskräften.

**2.2.6.2. Arbeitskräfte in landwirtschaftlichen Betrieben nach Rechtsformen
- hier bei juristischen Personen**

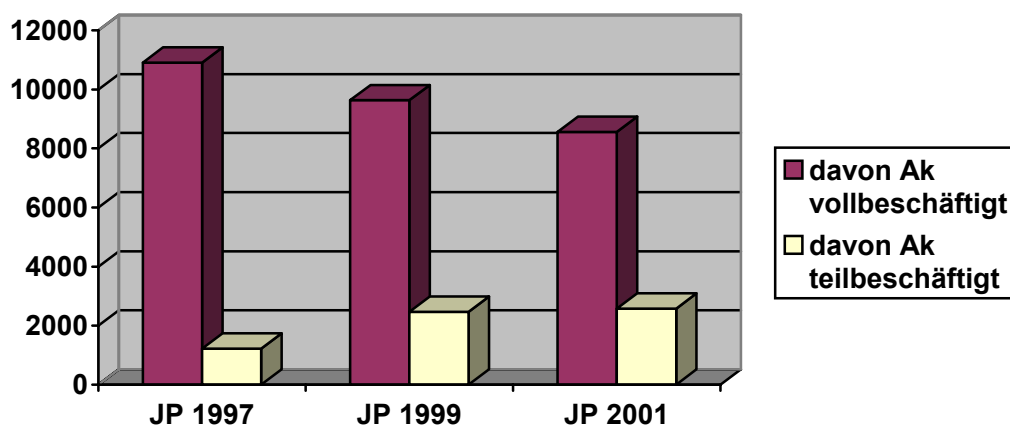


Abbildung 25

Die Wettbewerbsfähigkeit ist umso größer je geringer der Arbeitskraftbedarf ist.

**2.2.6.3. Arbeitskräftebesatz der spezialisierten Ackerbaubetriebe nach der Flächenausstattung
im Wirtschaftsjahr 2001/2002 in AK/100 ha LF**

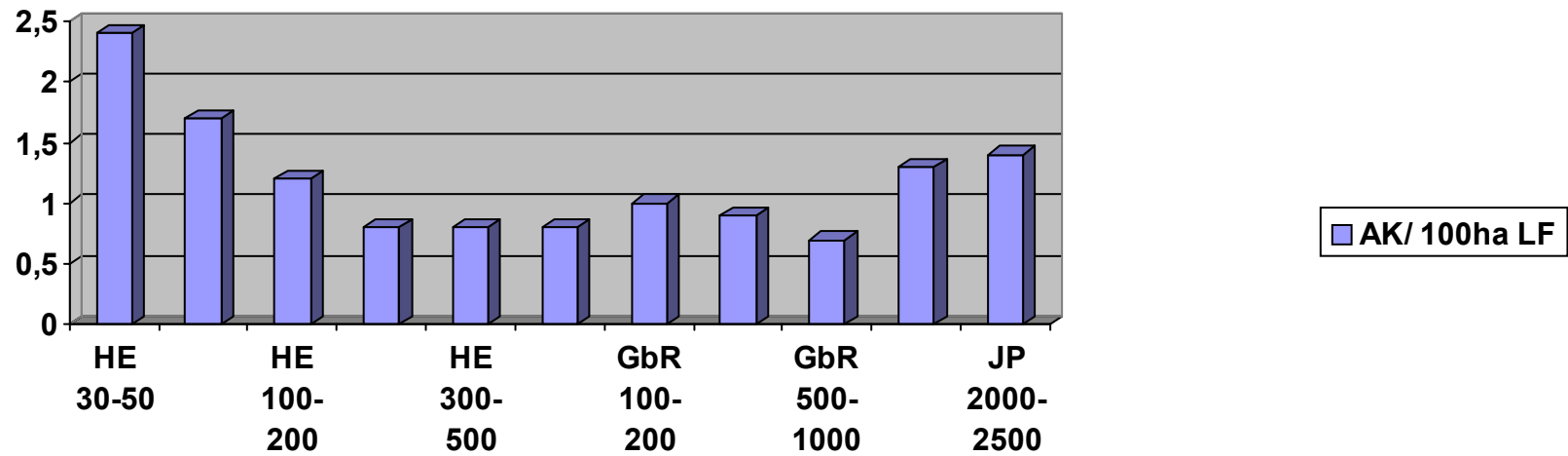


Abbildung 26

2.2.6.4. Ausbildende Betriebe nach Rechtsformen

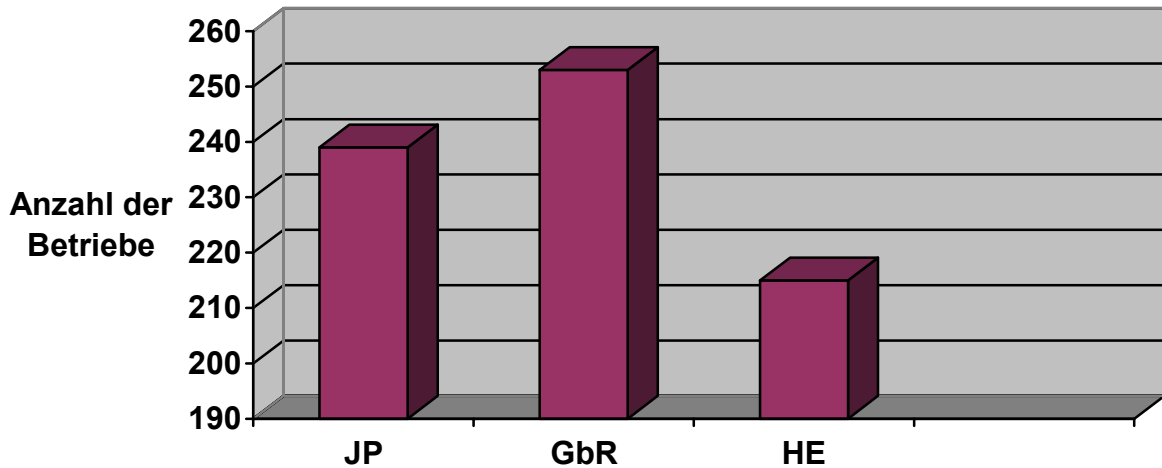


Abbildung 27

2.2.7 Betriebsergebnisse im 3-Länder-Vergleich

2001/2002	Haupterwerbsbetriebe			jur. Personen
	Niedersachsen	Mecklenburg-Vorpommern	Sachsen-Anhalt	neue Länder
Landwirtschaftl. Fläche ha	67,8	247,0	232,0	1.457,0
Viehbestand VE/100ha	139,8	34,0	25,0	60,9
Bilanzvermögen EUR/ha	11.602,0	2.262,0	2.345,0	3.102,0
Verbindlichkeiten EUR/ha	1.810,0	1.396,0	0,1	946,0
Eigenkapitalanteil %	81,7	31,8	45,9	38,8
Eigenkapitalrentabilität %	0,8	6,9	9,3	4,0
Eigenkapitalveränderung EUR/ha	73,0	17,0	51,0	55,0
Nettoinvestitionen EUR/ha	89,0	41,0	25,0	12,0
Gewinn EUR/ha	575,0	219,0	297,0	71,0
Gewinn EUR/Unternehmen	38.969,0	54.009,0	68.815,0	101.531,0

Tabelle 37

Im 3-Länder-Vergleich haben die Haupterwerbsbetriebe in Mecklenburg-Vorpommern den höchsten Gewinn erzielt. Ausschlaggebend hierfür waren die weniger ungünstigen Witterungsverhältnisse im Feldbau (ca. 9 dt pro Hektar höherer Getreideertrag als z.B. in Sachsen-Anhalt), während im Vergleich die Milchviehbetriebe Sachsen-Anhalts die Spitze der Liste anführten. Niedersachsen ist bei dem absoluten Gewinn-Niveau gegenüber den Ländern Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern weit abgeschlagen. Zwar liegt das flächenbezogene Hektarergebnis in Niedersachsen mehr als doppelt so hoch wie in den Vergleichsländern, doch die ungünstige Situation am Milch- und Schweinemarkt schlägt bei hoher Intensität je Flächeneinheit stärker auf den Gewinn durch.

2002/2003	Haupterwerbsbetriebe			jur. Personen
	Niedersachsen	Mecklenburg-Vorpommern	Sachsen-Anhalt	neue Länder
Landwirtschaftl. Fläche ha	68,9	267,7	233,1	1.458,0
Viehbestand VE/100ha	139,3	33,0	24,2	58,0
Bilanzvermögen EUR/ha	11.384,0	1.991,0	2.372,0	2.954,0
Verbindlichkeiten EUR/ha	1.833,0	1.414,0	1.170,0	911,0
Eigenkapitalanteil %	81,1	18,3	45,7	58,5
Eigenkapitalrentabilität %	1,4	5,6	1,8	0,0
Eigenkapitalveränderung EUR/ha	36,0	21,0	17,0	31,0
Nettoinvestitionen EUR/ha	115,0	17,0	53,0	3,0
Gewinn EUR/ha	368,0	177,0	173,0	6,0
Gewinn EUR/Unternehmen	25.364,0	47.318,0	40.384,0	8.266,0

Tabelle 38

Auffällig im Ländervergleich ist die geringe Eigenkapitalausstattung der Betriebe in Mecklenburg-Vorpommern, die erwartungsgemäß zwar weit unter dem niedersächsischen Niveau bleibt, überraschend aber auch weit hinter dem Durchschnitt der Betriebe in den neuen Bundesländern. Infolgedessen weist Mecklenburg-Vorpommern als einziges der Vergleichsländer eine positive Eigenkapitalrentabilität auf. Schlechter im Ergebnis als die Betriebsgruppe mit der geringsten Faktorausstattung (Haupterwerbsbetriebe Niedersachsen) ist nur noch die Betriebsgruppe mit der größten Faktorausstattung, nämlich die juristischen Personen.

2.2.8 Unternehmensanalyse der bäuerlichen Betriebe nach Größenklassen und betriebswirtschaftlicher Ausrichtung

2.2.8.1. Rentabilität

Die Rentabilitätskennzahlen sind als Erfolgskennzahlen des Unternehmens zu verstehen und werden durch den Gewinn bzw. das ordentliche Ergebnis und davon abgeleitete Größen wie Betriebseinkommen und relative Faktorentlohnung beschrieben.

Aus dem Gewinn müssen die Privatentnahmen, die Fremdkapitaltilgungen und die Nettoinvestitionen, die insbesondere für die weitere Entwicklung des Betriebes notwendig sind, abgedeckt werden.

Gewinn (EUR/Betrieb – EUR/ha)

	1998/1999	1999/2000	2000/2001	2001/2002	2002/2003
spez. Getreide-, Ölsaaten- und Eiweißpflanzenbaubetrieb ≈ 200 ha	294,06 44109	302,95 45443	221,59 33239	287,45 43117	189,81 28472
spez. Getreide-, Ölsaaten- und Eiweißpflanzenbaubetrieb ≈ 300-500 ha	197,06 78824	243,64 97457	160,35 64141	226,81 90722	139,98 55990
spez. Getreide-, Ölsaaten- und Eiweißpflanzenbaubetrieb > 500 ha	257,32 141526	277,55 152651	203,77 112071	237,37 130555	144,03 79219
Milchvieh-Ackerbauverbundbetrieb Ø 166 ha	298,54 49558	310,17 51489	352,36 58492	334,24 55484	259,16 43021

Tabelle 39

Für Zwecke der Analyse wird der betriebliche Gewinn um zeitraumfremde und außerordentliche Werte korrigiert, um zum ordentlichen Ergebnis zu gelangen. Dieser Kennwert drückt das nachhaltig erwirtschaftete Ergebnis aus und ist Grundlage für weitere abgeleitete Kennzahlen.

Aus dem ordentlichen Ergebnis zuzüglich tatsächlicher Faktorkosten errechnet sich das ordentliche Betriebseinkommen (von Fremdlöhnen, Pachten, Mieten und Zinsen unbeeinflusster Erfolg).

Betriebseinkommen (ordentlich) (EUR/Betrieb – EUR/ha)

	1998/1999	1999/2000	2000/2001	2001/2002	2002/2003
spez. Getreide-, Ölsaaten- und Eiweißpflanzenbaubetrieb ≈ 200 ha	505,22 75.783	485,32 72798	398,65 59798	475,69 71354	391,27 58691
spez. Getreide-, Ölsaaten- und Eiweißpflanzenbaubetrieb ≈ 300-500 ha	383,23 153293	434,14 172656	358,99 143594	416,06 166423	334,86 133942
spez. Getreide-, Ölsaaten- und Eiweißpflanzenbaubetrieb > 500 ha	510,52 280786	545,35 299940	479,60 263779	516,36 283997	404,25 222340
Milchvieh-Ackerbauverbundbetrieb Ø 166 ha	528,93 87802	550,21 91335	588,23 97647	583,70 93392	486,05 80685

Tabelle 40

Betriebseinkommen EUR/ha

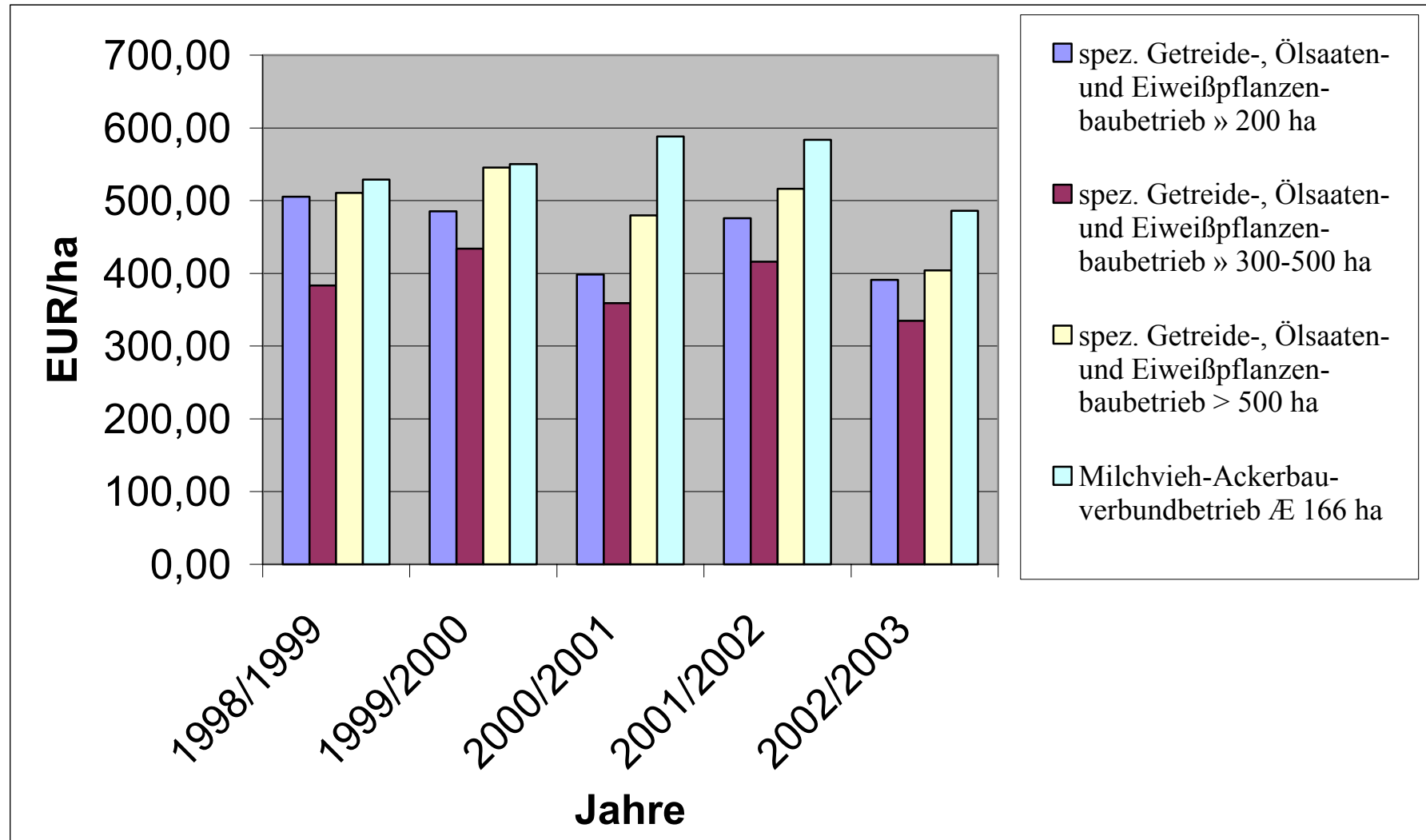


Abbildung 28

2.2.8.2. Stabilität

Die Kennzahlen der Stabilität weisen die Fähigkeit aus, Rentabilität und Liquidität auch bei Eintritt unvorhergesehener Risiken und verschlechterten Rahmenbedingungen langfristig sichern zu können.

Die Gewinnrate (ordentlich) zeigt die Stabilität gegenüber Preisschwankungen und gibt das Verhältnis von ordentlichem Ergebnis zu ordentlichem Betriebsertrag in % an.

Gewinnrate (ordentlich) (%)

	1998/1999	1999/2000	2000/2001	2001/2002	2002/2003
spez. Getreide-, Ölsaaten- und Eiweißpflanzenbaubetrieb \approx 200 ha	21,3	20,2	15,1	19,4	13,1
spez. Getreide-, Ölsaaten- und Eiweißpflanzenbaubetrieb \approx 300-500 ha	22,9	24,2	17,1	20,7	15,5
spez. Getreide-, Ölsaaten- und Eiweißpflanzenbaubetrieb > 500 ha	21,2	22,7	17,7	19,5	12,3
Milchvieh-Ackerbauverbundbetrieb \varnothing 166 ha	20,4	21,2	21,1	19,3	15,6

Tabelle 41

Durch eine ausreichende Eigenkapitalbildung ist der Unternehmer in der Lage, die Existenz seines Betriebes langfristig zu sichern. Werden zum ordentlichen Ergebnis die Einlagen hinzugerechnet und die Entnahmen abgezogen, ergibt sich die Eigenkapitalveränderung (ordentlich) im Unternehmen.

Eigenkapitalveränderung Unternehmen (ordentlich (EUR/Betrieb – EUR/ha)

	1998/1999	1999/2000	2000/2001	2001/2002	2002/2003
spez. Getreide-, Ölsaaten- und Eiweißpflanzenbaubetrieb \approx 200 ha	142,05 21.308	71,43 10.714	56,47 8.471	80,97 12.145	67,74 10.161
spez. Getreide-, Ölsaaten- und Eiweißpflanzenbaubetrieb \approx 300-500 ha	52,54 21.014	77,63 31.050	2,21 885	19,21 7.683	-52,15 -20.849
spez. Getreide-, Ölsaaten- und Eiweißpflanzenbaubetrieb > 500 ha	27,60 15.178	72,19 39.704	12,21 6.713	31,13 17.123	-4,13 -2.273
Milchvieh-Ackerbauverbundbetrieb \varnothing 166 ha	117,52 19.508	62,88 10.438	66,22 10.992	62,54 10.381	-79,96 -13.273

Tabelle 42

Eigenkapitalveränderung EUR/ha

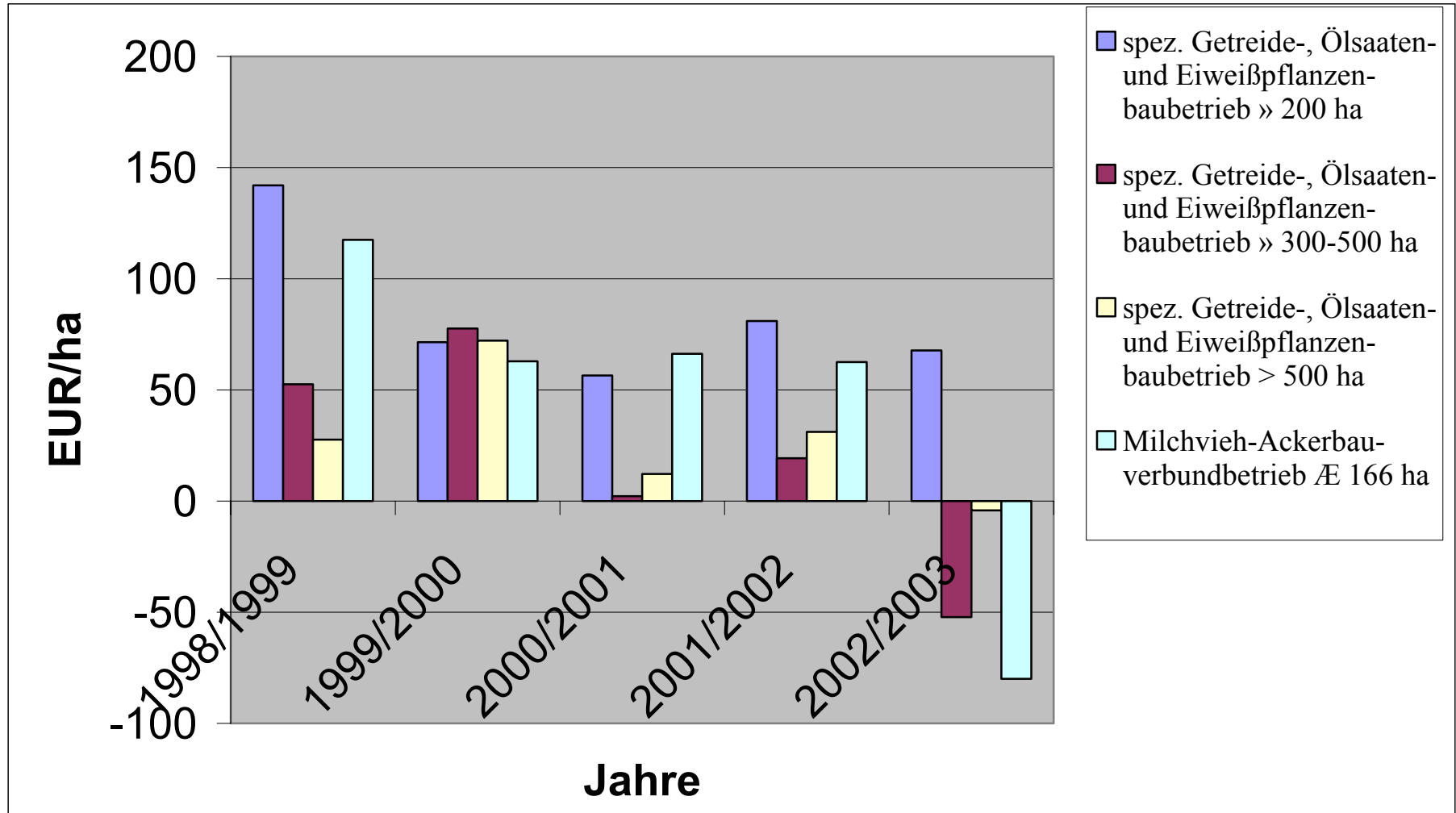


Abbildung 29

2.2.8.3.Liquidität

Die Liquiditätskennzahlen drücken die Fähigkeit des Unternehmens aus, seinen fälligen Zahlungsverpflichtungen nachzukommen.

Die Ausschöpfung der mittelfristigen Kapitaldienstgrenze zeigt die für die Übergangszeit mögliche Kapitalfähigkeit. Ein Wert von über 100 % kann eine Gefährdung der Zahlungsfähigkeit und der Kreditbedingungen andeuten.

Ausschöpfung der mittelfristigen Kapitaldienstgrenze (%)

	1998/1999	1999/2000	2000/2001	2001/2002	2002/2003
spez. Getreide-, Ölsaaten- und Eiweißpflanzenbaubetrieb ≈ 200 ha	79,7	107,7	134,5	96,2	103,8
spez. Getreide-, Ölsaaten- und Eiweißpflanzenbaubetrieb ≈ 300-500 ha	115,3	104,4	308,8	194,9	
spez. Getreide-, Ölsaaten- und Eiweißpflanzenbaubetrieb > 500 ha	215,6	129,0	271,7	275,9	302,3
Milchvieh-Ackerbauverbundbetrieb Ø 166 ha	97,0	118,9	117,1	104,4	546,8

Tabelle 43

Die für die Substanzerhaltung, für die Investitionen und andere Mehrungen der Aktiva und zur Schuldentilgung verfügbaren Mittel (Cash-flow II) belaufen sich auf 8.695 EUR.

Nach Anzug der Tilgungen lässt sich der Betrag für Ersatz- und Neuinvestitionen (eigene verfügbare Finanzierungsmittel) ermitteln.

eigene verfügbare Finanzierungsmittel (EUR/Betrieb – EUR/ha)

	1998/1999	1999/2000	2000/2001	2001/2002	2002/2003
spez. Getreide-, Ölsaaten- und Eiweißpflanzenbaubetrieb ≈ 200 ha	240,05	186,96	155,57	201,10	172,28
spez. Getreide-, Ölsaaten- und Eiweißpflanzenbaubetrieb ≈ 300-500 ha	36.007	28.044	23.335	30.165	25.842
spez. Getreide-, Ölsaaten- und Eiweißpflanzenbaubetrieb ≈ 300-500 ha	100,15	111,36	30,60	60,45	-21,90
spez. Getreide-, Ölsaaten- und Eiweißpflanzenbaubetrieb > 500 ha	40.060	44.545	12.240	24.181	-8.759
spez. Getreide-, Ölsaaten- und Eiweißpflanzenbaubetrieb > 500 ha	48,83	92,41	27,47	-4,46	27,05
spez. Getreide-, Ölsaaten- und Eiweißpflanzenbaubetrieb > 500 ha	26.859	50.826	15.110	-2.454	14.878
Milchvieh-Ackerbauverbundbetrieb Ø 166 ha	212,89	177,90	183,20	211,84	48,65
Milchvieh-Ackerbauverbundbetrieb Ø 166 ha	35.340	29.531	30.412	35.166	8.076

Tabelle 44

eigene verfügbare Finanzierungsmittel EUR/ha

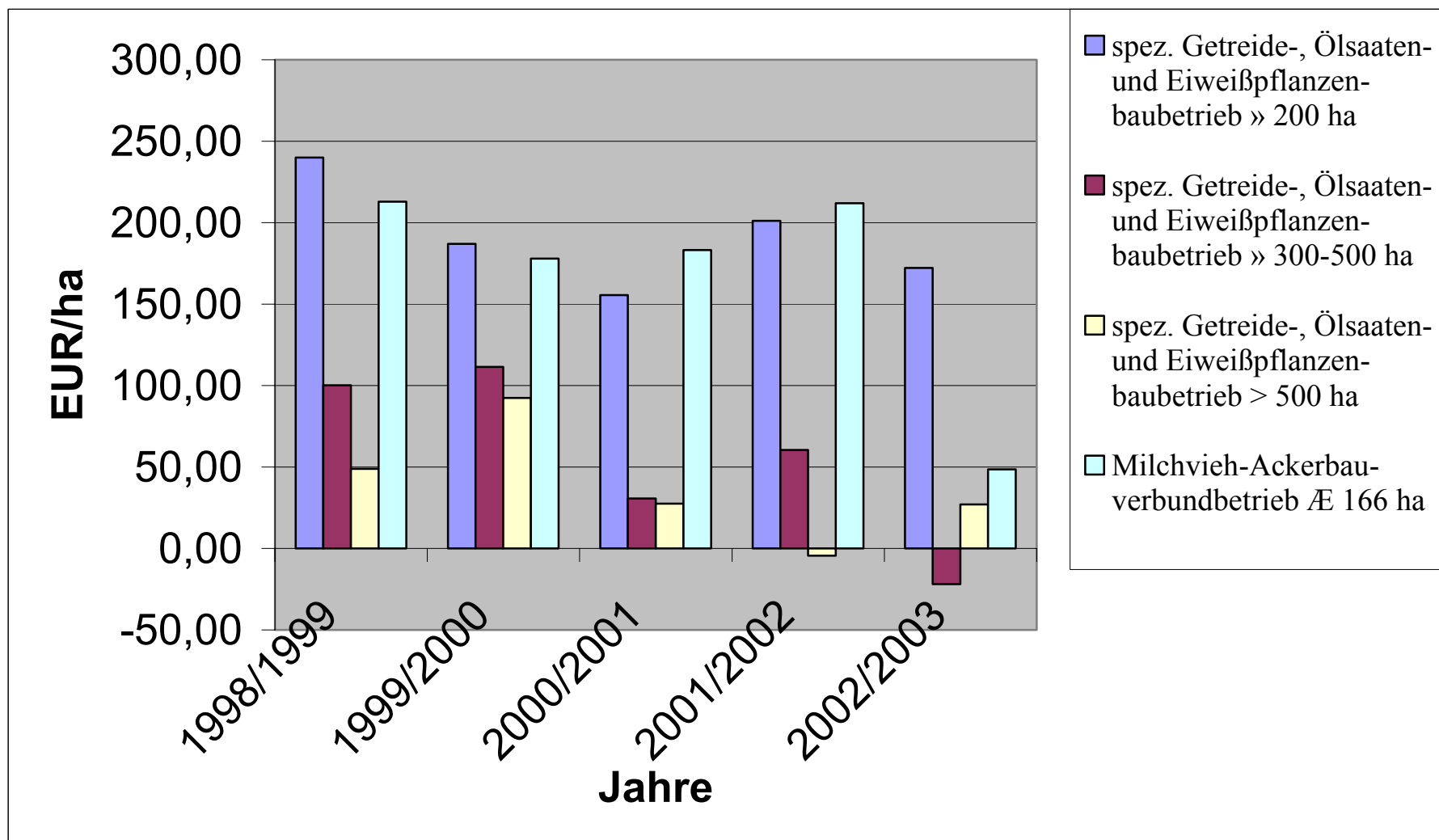


Abbildung 30

2.2.8.4. Investitionen

Aufgabe der Investitionsanalyse ist es, das Investitionsvolumen und die Altersstruktur des Vermögens zu untersuchen.

Aus den Bruttoinvestitionen errechnen sich unter Berücksichtigung der Abgänge und der Abschreibungen die Nettoinvestitionen im landwirtschaftlichen Betrieb. Nettoinvestitionen sind insbesondere für den langfristigen Fortbestand des Betriebes notwendig und damit Maßstab für Erweiterungsinvestitionen.

Nettoinvestitionen (EUR/Betrieb – EUR/ha)

	1998/1999	1999/2000	2000/2001	2001/2002	2002/2003
spez. Getreide-, Ölsaaten- und Eiweißpflanzenbaubetrieb ≈ 200 ha	123,69 18.553	44,32 6.648	82,35 12.353	78,87 11.830	240,35 36.052
spez. Getreide-, Ölsaaten- und Eiweißpflanzenbaubetrieb ≈ 300-500 ha	113,07 45.228	85,46 34.183	50,76 20.302	39,36 15.742	-3,22 -1.288
spez. Getreide-, Ölsaaten- und Eiweißpflanzenbaubetrieb > 500 ha	68,29 37.562	46,74 25.709	128,52 70.685	91,34 50.235	16,11 8.860
Milchvieh-Ackerbauverbundbetrieb Ø 166 ha	120,86 20.063	-36,37 -6.037	-46,13 -7.657	40,67 6.751	2,25 373

Tabelle 45

Der Anlagenabnutzungsgrad (Veralterungsgrad) dient der Beurteilung der Altersstruktur bestimmter Vermögensteile. Ein hoher Veralterungsgrad kann in nächster Zukunft auf größere, notwendige Ersatzinvestitionen deuten.

Veralterungsgrad techn. Anlagen und Maschinen (%)

	1998/1999	1999/2000	2000/2001	2001/2002	2002/2003
spez. Getreide-, Ölsaaten- und Eiweißpflanzenbaubetrieb ≈ 200 ha	50,4	55,8	59,6	61,9	63,3
spez. Getreide-, Ölsaaten- und Eiweißpflanzenbaubetrieb ≈ 300-500 ha	46,9	49,0	52,4	55,2	59,9
spez. Getreide-, Ölsaaten- und Eiweißpflanzenbaubetrieb > 500 ha	44,2	47,8	52,8	54,1	58,3
Milchvieh-Ackerbauverbundbetrieb Ø 166 ha	48,0	51,7	56,6	58,4	61,0

Tabelle 46

Gesamt-Arbeitskräfte (AK) (AK/100 ha LF)

	2002/2003
spez. Getreide-, Ölsaaten- und Eiweißpflanzenbaubetrieb \approx 200 ha	0,9
spez. Getreide-, Ölsaaten- und Eiweißpflanzenbaubetrieb \approx 300-500 ha	0,7
spez. Getreide-, Ölsaaten- und Eiweißpflanzenbaubetrieb $>$ 500 ha	0,8
Milchvieh-Ackerbauverbundbetrieb \varnothing 166 ha	1,7

Tabelle 47

3. Anhang

3.1. Steuerliche Betrachtung (2002/2002)

Die Haupterwerbsbetriebe in der Rechtsform der Einzelunternehmen (EU) und der Gesellschaften bürgerlichen Rechts (GbR),
mit einer Flächenausstattung von 300 bis 800 ha
erwirtschaften im Durchschnitt einen Betriebsgewinn von 40.000 bis 60.000 €/Jahr.

Das entspricht einer durchschnittlichen Einkommenssteuerbelastung von 40 €/ha bis 120 €/ha.

Der Haushalt hat damit wegen inkonsequenter Handlung der politisch Verantwortlichen auf erhebliches Steueraufkommen verzichtet.

Bei ca. 2900 Betrieben in der Rechtsform der juristischen Person mit einer gesamt Flächeninanspruchnahme von rund 3 Mio. ha entspricht das einen **steuerlichen Anteil von jährlich 300 Mio. Euro.**

Das Gegenargument der Zahlung von Lohnsteuern der Mitarbeiter der juristischen Personen geht ins Leere, weil sich die durchschnittliche Anzahl der entlohnten Arbeitskräfte in den Rechtsformen EU und juristische Personen die Waage hält.

Die juristischen Personen zahlen in Abhängigkeit vom Gewinn Gewinnbesteuer.
Diese beträgt je nach Spezifika 15 - 18 % vom Gewinn ist aber wieder als Betriebsausgabe absetzbar.

Damit kürzt sie die Bemessungsgrundlage für die Körperschaftsteuer (25%).

Im Durchschnitt resultiert aus beiden Steuerarten für die juristischen Personen eine Gesamtbelastung von 36 % des Betriebsgewinnes.

Bei einem durchschnittlichen Betriebsgewinn von 45 €/ha entspricht das einem Gewinn von 1,35 Mio. €.

Daraus resultiert bei 36 % Gesamtbelastung eine **Steuerschuld von 486 000 €.**

Wäre die seit 13 Jahren kontinuierliche stagnierende betriebswirtschaftliche Entwicklung der juristischen Personen in strukturpolitischen Maßnahmen gewürdigt worden, wäre jährlich mit einem

zusätzlichen Steueraufkommen von rund 299 Mio. € theoretisch zu rechnen.

Bekanntermaßen ist es gängige Praxis in den großen juristischen Marktfruchtunternehmen die nicht benötigten Mitarbeiter für diesen Zeitraum dem Arbeitsamt zur Verfügung zu stellen.

Bei durchschnittlich 31 Arbeitskräften je juristischen Person entspricht das einem Gesamtarbeitskräftebestand von 51.150.

Unterstellt, dass von diesen Arbeitskräften 60 % über einen Zeitraum von 4 Monaten in die Arbeitslosigkeit gehen ($51.150 \cdot 60\% = 30.690 \cdot 4 \text{ Monate} \cdot 750 \text{ €/Monat}$ Arbeitslosengeld-ohne Berücksichtigung der Sozialleistungen-), so entspricht das mind. einer zusätzlichen **Staatsbelastung von 92 Mio. €/Jahr.**

3.2. Was ist ein Bauer?

- Ein Bauer ist ein Landwirt, der eigenen oder/und gepachteten Grund und Boden selbst und meist auch durch die Arbeit seiner Familie bewirtschaftet.
Der Landwirt dagegen bearbeitet zur Erzeugung landwirtschaftlicher Produkte Grund und Boden als Verwalter, Pächter oder als Siedler.
Der Begriff Bauer ist Kennzeichnung eines Besitzverhältnisses im Gegensatz zum Begriff des Landwirtes, der eine bildungs- und beschäftigungscharakterisierende Größe darstellt.
- Bauer heißt nur, der selbsthaftende Eigentümer eines Hofes. Damit ist jeder Bauer ein Landwirt, aber bei weitem noch nicht jeder Landwirt ein Bauer.
- Die Einkommensverteilung ist klar geregelt, derjenige, der das praktische Sagen hat, trägt auch die Kapitalverantwortung.

Die bäuerlichen Betriebe verfügen heute in aller Rege über ein hohes Know-how. Sie sind sehr schnell in der Lage, optimal zu reagieren, auf das Optimale kommt es an, nicht auf das Maximale.

Bäuerliches Denken ist stabilisierendes Denken, weil es in Generationen erfolgt.

Die Bauern sind ein selbstbewusstes, stolzes und konservatives und dennoch innovatives Element unserer Gesellschaft.

Sie haben seit Jahrtausenden Erfahrungen im Umgang mit den Elementen – wissen um ihre Gefährdung, aber auch um ihre Gesetzmäßigkeiten wie um ihre Anforderungen. Der Erhalt einer über Jahrtausende entstandenen Kulturlandschaft kann nur mit der Denkweise und Mentalität bäuerlicher Strukturen garantieren.

3.3. Was ist industrialisierte Landwirtschaft?

Die industrialisierte Landwirtschaft zeichnet sich aus durch:

1. Bodenungebundene Produktion, d.h. keine Flächenbindung zu Acker und Grünland (Entsorgungsverträge führen nicht zu einer bodengebundenen Produktion).
2. Keine oder wenige innerbetriebliche Kreisläufe, d.h. keine eigene Futtermittelversorgung und keine eigenen betrieblichen Nährstoffkreisläufe.
3. Keine Bewirtschaftung von einer Hofstelle mit eigenständigen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden.
4. Keine Bewirtschaftung durch unmittelbar eigenverantwortliche Leitung des Betriebsinhabers oder eines Familienangehörigen auf eigene Rechnung und eigenem Unternehmerrisiko.
5. Starke Organisationsverflechtung mit Holding-Töchtern. Beteiligung an mehreren Betrieben.
6. Abschluss von Lohnmastverträgen.
7. Starke Verflechtung bzw. Abhängigkeit mit einem hochspezialisierten vor- und nachgelagerten Bereich.

Die Abgrenzung zur industrialisierter Landwirtschaft ist nicht alleine mit der Anzahl der Hektar oder Tierbestandshöhen zu fassen.

Nicht jede Agrargenossenschaft ist industrialisierte Landwirtschaft. Doch viele Agrargenossenschaften bzw. die juristischen Personen in den neuen Bundesländern zeichnen sich durch Kriterien der industrialisierten Landwirtschaft aus.

Nicht jeder selbständig wirtschaftende Betrieb ist auch ein bäuerlicher Betrieb. Doch die meisten selbständigen Betriebe wirtschaften nach bäuerlichen Prinzipien.